Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

20.7.1892 (No. 162)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 2 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 162. Mittwoch, den 20. Juli 1892.

Pp. „Der rothe Doktor Quacksalber."

„So wird die kranke Zeit geheilt und jung die alte Welt," heißt es in einem scherzigen Studentenliede. Dies Lied haben die neuesten Weltverbesserer, die Socialdemokraten, auf eine neue Melodie gesetzt, es ist das Lied vom „Zukunftsstaate", dem neuen Paradiese, für welches sie das Rezept in Händen haben. Und weil es so schön klingt und noch Schöneres verspricht, es heute bei uns aber gar nicht paradiesisch mit der Weltordnung aussieht, in Gefahr da, daß manch unzufriedener Mann den Wundermännern, die es herumtragen, zuhorcht und auf ihre goldenen Versprechungen Glauben setzt, selbst wenn er dafür Einiges hingeben muß. Er sieht auch, weil es ihm so gefällt, nicht näher zu, und fängt an, es mit den Socialdemokraten zu halten.

Um nun vor solcher Thorheit zu warnen und größeren Schaden zu verhüten, hat der Volksverein für das katholische Deutschland unter anderen neulich ein Büchlein in das Land geschickt, das vierte unter seinen Flugschriften, welches klein und bescheiden durch jede Hausthür hineinkam und auch in des kleinen Mannes Tasche bequemen Platz hat. Die Herren vom Vorstande haben ihm auch soviel Vorschuß gegeben, daß es um weniger als die Hälfte der Kosten zerreißen kann: wenn Hundert seiner Art zusammengehen, findet sich das Einzelne an jedem Orte im deutschen Lande um 2 Pfennig mit all seinen 32 Seiten in sauberm Ueberrocke beim Besteller ein, und läßt doch keine Schulden zurück. Vor sich her trägt es hoch seine Aufschrift: „Der rothe Doktor Quacksalber", und zeigt darunter offen seine Absicht: „Wider die Socialdemokraten". Dahinter heraus redet es so frisch und so keck und mit so gesundem Witze, daß die auf dem Dorfe meinen werden, es sei bei ihnen zu Hause und es doch in der Stadt in der feinen Stube wie ein alter Bekannter Sprache führt. Es geht nicht mit Lügen und falschen Farben um: es predigt nicht, als sei es niemals schöner auf Erden gewesen denn heutzutage und schwärzt dennoch nicht Alles an, als sei der Tag des großen Weltbankerotts vor der Thüre. Zwar wird es für Viele gar ernste Worte sagen und mancher Bürgersmann und Bauer mag glauben, es habe in seine Rechnungsbücher und gar in die Sorgenkammer seines Herzens geblickt und rede nun aus der Schule: so wahrhaftig beschreibt es von ihm Stand und Lage. Der Arbeiter endlich wüßte trotz der längsten Litanei seiner Klagen kaum etwas dem hinzuzufügen, was das Büchlein in Aller Ohren hineinredet.

Doch mit den Klagen ist es in der Krankenstube am leichtesten gethan, worauf es ankommt, das ist die Kunst zu heilen. Da nun muß unser Heilbüchlein, denn ein solches will es sein, sich erst mit denen abfinden, die ihm die Kundschaft verderben wollen. Denn, wie es im Sprichwort heißt, wo ein Arzt geht, da laufen ein Dutzend Kurpfuscher und Quacksalber. Der liberale unter diesen unrechten Brüdern hat bei den Leuten so ziemlich schon Würde und Amt verloren und macht nur wehr bei Herren von viel Geld und sog. Bildung Kurze, dafür aber treibt der mit der rothen Krawatte, der socialistische, um so eifriger das Wundergeschäft: mit Zeitungsplaudern und Redepillen geht er in Städten und Dörfern umher und helle Wunderthaten und Zauberwerke sind es, die er verspricht. Er ist aber ein Charlatan und Quacksalber, wie man ihn schlimmer nicht auf dem Jahrmarkte finden kann. Diesem sieht nun unser Heilbüchlein in die geheimsten Recepte und prüft ihm seine Büchsen und Schachteln, die er mit großer Heimlichkeit verborgen hält, damit man seinen falschen Worten Glauben schenke. Und nun höre, was es findet; das, was der rothe Quacksalber dem Handwerker und dem Bauersmann zu wünschen und zu bringen vermag, ist kurzer Hand eine glückliche aber baldige Sterbestunde. Diese beiden behandelt er wie der Doktor Eisenbart, der den Kranken statt ihn zu heilen, umbringt. Der Bauer muß von dem Hofe herunter und dem Handwerker muß seine Werkstatt vom Staate gepfändet werden, denn im Socialdemokratenstaate muß alles dem Staate gehören, bei dem dann jedermann zur Arbeit geht. So lehrt es der Katechismus des rothen Doktors, wie es in unserem Büchlein des Näheren zu lesen ist. So kurirt er Bauer und Bürger, welcher Art Gewerbe dieser auch treiben mag. Er selbst sagt das zwar nur unter seinen Brüdern, hier aber bekommt es alle Welt zu lesen. Dem Arbeitsmanne nun braucht er nicht viel zu nehmen, da aber gibt er so recht sein Gift aus. „Der rothe Doktor Quacksalber," so lesen wir, „impft dem Lohnarbeiter das helle Gift der Ungläubigkeit und Gottlosigkeit in's Mark und Blut." Er heißt ihn, Gott und seinem katholischen Glauben und dessen kl. Geboten abschwören. Das ist das erste seiner heimlichen Giftmittel. Darauf „impft er ihm auch den Revolutionsschwindel in's Gehirn." Er soll gegen König und Obrigkeit Revolution machen, wie sie es in Frankreich mit vielem Morden gethan haben, damit die Anstifter der Socialdemokratie das Regiment über Land und Leute in die Hand bekommen. Sie werden dann die zehn Gebote und alle anderen, die einem bei einem leichten Leben noch Gewissensbeschwerde machen können, abschaffen, und hat man dazu den reichen Leuten Häuser, Gut und vorab das Geld abgenommen, dann wird Faullenzen das Tagewerk werden und Jedermann wie ein Kavalier zu leben haben. Das ist des rothen Doktors Wirthschaftsrecept und wer nur mächtig daran glaubt und vorab alles, was er hat, an ihn abgibt, der braucht nur noch eine Weile zu warten und eines guten Tages wird er sich in einem Paradiese finden, wie es so schön nicht mal im Märchenbuche von den sieben Zwergen zu lesen und zu betrachten ist. Dir und auch mir, lieber Leser, kommt es an, wie angesichts einer Jahrmarktsbude, und du sagst ganz recht: das ist rechte Kurpfuscherart und Quacksalberthum; und hast du dir von den Socialdemokraten schon etwas einreden und verschreiben lassen, so wirst du wohl gar erbost und beschämt sein.

Aber was weiß denn unser Heilbüchlein zu versprechen? Nun, das kurirt nach Christenglaube und altergrobster Kunst. Du hast gelesen und gehört, wie das Centrum Gesetzesvorschläge zur Besserung unserer Zustände gemacht hat, und noch gar viele und erst die besten in Vorrath hat, sobald es geht, sie anzubringen. Das sind die Recepte, die hier verschrieben werden. Im Ganzen und Großen soll es in der Welt so bleiben, wie Gott sie eingerichtet hat und man sie bisher nach seinen Geboten und Gesetzen regiert hat. Man soll diese nur mehr und an allen Orten, auch im Handel und öffentlichen Verkehre beobachten, man soll nicht nur den großen Herren, sondern auch den kleinen Leuten ihr Recht zukommen lassen und jedem Stande in seinen Nöthen helfen, so wie früher, da alle, Groß und Klein, im Leben zufrieden waren. Christus ist als der wahre Arzt auf die Welt gekommen, nach seinem Glauben und seinen Geboten soll die Welt sich behandeln lassen, dann wird Besserung kommen. Kirche und Centrumspartei sind die wahren socialen Helfer.

Gefällt dir solche Lehre und Meinung, lieber Leser, und willst du den neuesten Quacksalberdoktor von deiner und deines Nachbarn Thüre fern halten, dann thu dich mit mehreren zusammen, schickt 2 Mark an die Vertriebsstelle des Volksvereins in M.Gladbach für 100 Stück „Der rothe Doktor Quacksalber" und kommt es nach ein paar Postingen an, so durchlies es am Sonntage oder Feiertage, und sollte dir dann der neue Wunderdoktor in das Haus kommen, dann sage ihm, hier gebe es keinen Gimpel zu fangen und für seine Kuren thäten du und die andern mit dir sich bedanken.

Deutschland.

Berlin, 18. Juli.

Von der Nordlandsreise des Kaisers wird gemeldet: Am Freitag begab sich der Kaiser Mittags um 12 Uhr an Bord eines Walfischfängerdampfers. Gegen 6 Uhr Abends kamen Walfische in Sicht, von denen einer erlegt wurde. Um ½2 Uhr Nachts kehrte der Kaiser an Bord des „Kaiseradlers" zurück. Ein zweiter Walfischfängerdampfer mit einem Theil des Gefolges an Bord erlegte ebenfalls einen Walfisch. Samstag früh erstieg der Kaiser mit dem Gefolge eine Anhöhe mit prachtvoller Aussicht auf der Insel Skaarve. Des Nachmittags wurde die Reise nach dem Lyngenfjord fortgesetzt und der „Kaiseradler" ist nach der Fahrt durch den Lyngenfjord Samstag Abend um 11 Uhr in Tromsöe angekommen.

— Wie verschiedene Blätter melden, soll sich der Kaiser geäußert haben, wenn die Berliner Stadtverordneten einen freisinnigen Bürgermeister wählen, werde er seine Bestätigung nicht geben. Die Wahl findet erst im Dezember statt. Es soll aber trotzdem ein Freisinniger, allerdings ein etwas gemäßigter, in der Person des Herrn Abg. Zelle gewählt werden.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: Der bisherige preußische Gesandte am Vatikan, v. Schlözer, ist abberufen und unter Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adlerordens seinem Antrage gemäß in Ruhestand versetzt worden.

— Es bestätigt sich, daß der Bundesrath noch keine Stellung zu dem vom Reichstage mehrfach abgeänderten Telegraphengesetzentwurf genommen hat; aber es ist unzutreffend, wenn man daraus den Schluß ziehen wollte, daß der Bundesrath diesen Entwurf überhaupt fallen gelassen habe. Die Entscheidung darüber ist lediglich bis zum Herbst vertagt worden und zwar ist dies mit Rücksicht auf die Abwesenheit des in dieser Frage sachverständigsten Mitgliedes des Bundesrathes, des Staatssekretärs im Reichspostamt v. Stephan, geschehen. Von letzterem, der die Vorlage in erster Reihe vor dem Bundesrathe und dem Reichstage zu vertreten hat, erwartet man nähere Aufklärungen über einzelne, noch zweifelhafte Punkte. So wird namentlich betont, daß wegen der großen Vermehrung der Fernsprechleitungen ein sehr bedeutender Ausfall in den Einnahmen der Telegraphenverwaltung eingetreten sei. Hierüber, wie über einzelne technische Punkte wünscht der Bundesrath noch die Ansicht des Staatssekretärs v. Stephan zu hören, ehe er dem Gesetzentwurfe seine Zustimmung ertheilen wird.

— Die Verhandlungen wegen Vereinbarung eines Handelsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien nähern sich mit raschen Schritten ihrem Abschlusse. An den letzten Konferenzen haben auch die deutschen Delegirten theilgenommen und gegenwärtig werden die Verhandlungen in Angelegenheit des deutsch-serbischen Vertrages parallel mit den österreichisch-serbischen Verhandlungen geführt. Beide Verträge dürften auch gleichzeitig unterzeichnet werden. Wie verlautet, besteht die Absicht, den österreichisch-serbischen und deutsch-serbischen Handelsvertrag, falls derselbe, wie zu erwarten, rechtzeitig vereinbart wird, schon mit dem 1. Januar 1893 in Wirksamkeit zu setzen.

Bochum, 18. Juli. Der erste Staatsanwalt, Schlueter-Essen, theilt der „Westf. Volksztg." mit, daß das mit zahlreichen Unterschriften versehene Gnadengesuch Fusangel's und Lunemann's zur Prüfung dem Justizminister übergeben worden sei. Da nicht hinreichende Gründe für den Erlaß der Strafe oder für Umwandlung in Festungshaft vorlägen, wurde das Gnadengesuch abgelehnt.

Neisse, 18. Juli. Gestern fand hier eine Centrums-Versammlung statt; dieselbe verlief überaus glänzend. v. Huene und Lieber sprachen vor 2500 Männern über die gegenwärtige politische Lage. Lieber wies u. A. die Ausführungen des „Moniteur de Rome" und Bismarck's verhetzende Thätigkeit wider Caprivi scharf zurück.

Stuttgart, 17. Juli. Der Herr Ex-Oberbürgermeister von Heilbronn, Herr Hegelmaier, hatte sich in einer Immediateingabe direkt an den König gewandt, mit der Bitte, sie über ihn verhängte Suspendirung aufzuheben. Wie nun verlautet, ist das Gesuch des Herrn Hegelmaier abschlägig beschieden worden mit der Motivirung, daß die Gründe, welche seine Suspendierung herbeiführten, so gewichtig seien, daß an eine Aufhebung der Maßregel um so weniger zu denken sei, als seither noch neue, erhebliche Beschwerdepunkte wider den Herrn Petenten zur Kenntniß der Untersuchungsbehörde gekommen seien.

Ausland.

Wien, 18. Juli. In einer Unterredung mit einem Journalisten äußerte der ungarische Ministerpräsident Graf Szapary u. A., er glaube nicht, daß in Folge der Aenderung der politischen Lage in England auch die europäische Lage sich ändern werde. An der bestehenden Friedenszuversicht werde die neue englische Regierung nichts zu ändern vermögen.

Der Cholerageefahr wegen ist die Einfuhr und Durchfuhr von Hadern, alten Kleidern, altem Tauwerk, sowie gebrauchter Leibwäsche und Bettzeug aus Rußland durch Ministerialverordnung im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung verboten worden.

Paris, 18. Juli. Im Palais am Marsfelde wurde gestern anläßlich der 100jährigen Feier der Vereinigung Savoyens mit Frankreich ein Banket von 2000 Gästen abgehalten, an welchem mehrere Minister und der Kammerpräsident Floquet theilnahmen. Floquet hielt eine Rede, in der er hervorhob: Savoyen und Frankreich hätten sich 1792 freiwillig vereinigt, seien davon gewaltsam getrennt und jetzt [durch Kaiser Napoleon III. D. Red.] wiederum vereint worden. Er fügte hinzu, die Erfahrung beweise, daß die Geschichte eine Revanche kenne, welche man jedoch abzuwarten, vorzubereiten und zu verdienen verstehen müsse.

Der Präsident der Republik, Carnot, hat den Senator Baron Courcel es, ehemaligen französischen Botschafter in Berlin, zum französischen Schiedsrichter für die Behringsmeer-Angelegenheit er-

---

17

Der Sonderling.

Eine Erzählung aus der neuesten Zeit von Phil. Laicus.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Dort war man aber zugeknöpft. Dora getraute sich offenbar nicht mit der Farbe heraus, und ihre Eltern wollten nichts sagen. Onkel Lebrecht wurde allmälig über diese Zurückhaltung mißmuthig, und ärgerlich zog er sich früh in sein Zimmer zurück.

„Phätos," sagte er beim Eintritte, „es muß hier etwas vorgefallen sein."

„Ja, Herr!" sagte der Schwarze mit der ruhigsten Miene von der Welt.

„Nun?" fragte Lebrecht rasch.

„Mit Dora soll heirathen!"

„Woher weißt Du das?"

„Der lange Bediente hat es mir erzählt, er hat an der Thüre gelauscht!"

„Du hattest aber doch Streit mit ihm; seid Ihr schon wieder so vertraut?"

„Aber er fürchtet sich, und darum will er keine Feindschaft."

„Hüte Dich vor ihm, er wird sich doch rächen!"

Der Schwarze lachte und schnippte mit den Fingern.

„Nun denn, erzähle weiter; wen soll Dora heirathen?"

„Einen Herrn Namens Glöser."

„Ah," meinte Lebrecht, „der hat Dich zum Besten gehabt. Das ist gar nicht möglich; dieser Glöser könnte ja ihr Vater sein. Nein, das ist nichts. Aber weißt Du keinen Vorwand, wie wir Dora noch einmal herüber bekommen können?"

Der Schwarze sann nach. „Ich weiß nichts!" sagte er endlich. „Es ist schon zu spät."

„Nun, so legen wir uns auf das Ohr und warten bis morgen."

„So geschah es denn auch.

Am folgenden Tage beim Frühstück verfehlte indessen Lebrecht nicht, einen seiner weiten Spaziergänge mit Dora vorzuschlagen, und es war sehr schwer, dagegen etwas vorzubringen. Leopold erinnerte zwar seinen Bruder, daß er gestern zu seinem Bedauern von ihm vernommen, er wolle sich eine passende Wohnung in der Nähe suchen; allein damit gab er nur Lebrecht zu erkennen, daß ihm ein längeres Alleinsein mit seiner Tochter im Augenblicke vielleicht unangenehm sei. Um so fester aber bestand Lebrecht darauf, der meinte, er habe mit Dora so viele Erinnerungen auszutauschen, daß ihm diese erste Bitte nicht abgeschlagen werden dürfe, und außerdem könne er sich ganz gut auf dem Rückwege um etwas Geeignetes umsehen. So setzte denn Dora ihren Hut auf, und Beide verließen das Haus, um den herrlichen Morgen zu genießen, und die schönen Plätze zu besuchen, auf denen vor fünf Jahren das muthwillige Kind mit ihrem Onkel allerlei lose Streiche getrieben.

Anfangs gingen Beide schweigend neben einander. Der Onkel lenkte seine Schritte nach einer großen, breitästigen Eiche, die auf einer Anhöhe stand, von der man eine prachtvolle Aussicht in die Runde genoß. Zu diesem schönen Punkte waren sie in früheren Jahren oft gewilgert, und Lebrecht pflegte stundenlang auf der rohen Holzbank zu sitzen, die am Fuße der Eiche angebracht war.

Auch jetzt nahm er wieder Platz darauf. Aber Dora wollte nicht mehr wie damals in der Nähe herum und warf den Onkel nicht mehr mit kleinen Kieselsteinen, um ihn zu necken; nein, hübsch still und bescheiden setzte sie sich neben ihn hin und seufzte tief auf, ohne ein Wort zu reden.

„Ach, ich bin eine langweilige Gesellschafterin," sagte sie endlich.

„Jawohl," meinte Onkel Lebrecht trocken, „das kommt aber daher, weil Du von dem nicht sprechen willst, was Du auf dem Herzen hast."

„Ach Onkel," sagte sie, und stockte dann wieder.

„Ja, Onkel," wiederholte dieser. „Damals als wir das letzte Mal hier waren, da war ich noch Dein Onkel. Jetzt bin ich Dir ein Fremder geworden. Gestern habe ich schon gesehen, daß Du geweint, Du hast auch diese Nacht in Thränen hingebracht. Deine Augen sind roth vom Weinen. Aber doch sagst Du mir nichts. Hab' ich das um Dich verdient?"

„Onkel, es ist gar zu schrecklich!"

„Eben darum! Wirf das Schreckliche von Dir! Was ist Dir denn so Entsetzliches passirt? Hast Du Dir mit einer Nähnadel in den Finger gestochen?"

„Ja, Onkel, Du hast gut spotten!" entgegnete sie bitter. „Aber ich, ich soll heirathen!" Und damit brach sie in Thränen aus.

„Donnerwetter", sagte der Onkel, „daß ist hart! Wen sollst Du denn heirathen?"

„Den Glöser, den Löblich, was weiß ich, wen noch!"

„Hm," meinte der Onkel lachend, da thut Dir die Wahl weh!"

„Nein, ich will gar keinen, ich will nicht heirathen!"

„So thue es nicht!" erwiderte Onkel Lebrecht gleichmüthig.

Aber ich muß!"

„Muß? Hast Du denn auch überlegt, was das Wort „muß" bedeutet?"

„Ach ja, Onkel, nur zu sehr!"

„Weißt Du auch, daß man heirathen müssen nicht darf?"

„Wie so?"

„Daß das nicht blos eine Schändlichkeit ist, die man begeht, sondern auch eine ungeheure Gefahr, der man sich aussetzt?"

„Eine Gefahr? Im Gegentheile, wir sollen einer Gefahr entgehen."

„Das wollen wir später sehen. Aber Du läufst auf alle Fälle eine größere Gefahr dabei, als diejenige ist, der Du entgehen willst. Und sieh, das verhält sich so. Bei allem, was Du thust, frage Dich immer: was will Gott, daß ich thue? und das thue dann. Etwas anderes zu thun ist nicht blos schändlich, sondern im höchsten Grade einfältig, wenn es auch noch so gescheidt aussieht. Ich habe es hundert Mal erlebt, daß Einer in seiner Superklugheit die Richtschnur unserer Handlungen, die uns Gott gegeben, korrigiren wollte, und dabei jämmerlich auf die Nase gefallen ist. Aber ich habe noch keinen Menschen getroffen, der dadurch unglücklich wurde, daß er seinen Willen nach dem Willen Gottes richtete. Und weißt Du auch, daß das eine ganz merkwürdige Geschichte ist?"

„Ja, aber Onkel, die guten Leute werden auch krank, elend, arm!"

„Aber nicht unglücklich", fiel Lebrecht rasch ein. „Und selbst wenn wir die einzelnen Fälle in Betracht ziehen können, so würden wir uns wundern über die Ursachen, die da zu Tage träten. Unter hundert Fällen fänden wir neunzig, die ihren Grund in der Abweichung von Gottes Geboten haben, und nun die zehn in äußeren Unglücksfällen, die weder mit dem Einen oder dem Andern etwas zu thun haben, und kaum dann und wann einmal einen Fall, welcher der Treue gegen Gott entspringt. Dann würde man erst recht erkennen, daß Armuth und Elend eine Folge des Lasters sind."

„Aber Onkel, wie kannst Du nur sagen, daß die armen Leute lasterhaft seien?"

„Das sage ich nicht. Ich spreche nur von den Reichen, die arm werden. Wer arm geboren ist und sich sein ganzes Leben lang plagt, um sich und die Seinen redlich zu ernähren, Respekt vor dem Mann; ich sage Dir, der König zieht sich, wenn er vor ihm den Hut abzieht; denn es ist wahrlich leichter, durch einen Minister ein Land regieren zu lassen, als heutzutage ein ehrlicher Mann zu bleiben, wenn man ein armer Teufel ist. Doch kommen wir wieder auf Deine Heirath zurück."

„Ja, Onkel, denn davon verstehe ich nichts."

„Und da fragt es sich, will Gott, daß Du heirathest? Und da lautet die Antwort darauf nicht ja und nicht nein. Wenn Du heirathest, ist es ihm recht; wenn Du nicht heirathest, ist es ihm auch recht. Du kannst Gott vor Augen haben in der Ehe, wie im jungfräulichen Stande. Aber zwei Dinge will Gott, wenn Du Dich zur Heirath entschließest: erstens, daß Du Dich wohl prüfest über die Pflichten, die Du durch die Ehe übernimmst; daß Du Dein Gewissen wohl erforschest, ob Du stark genug bist, sie zu erfüllen. Als Frau bist Du der Mittelpunkt einer Familie, um den sich alles dreht, keine Widerwärtigkeit darf Dich kleinmüthig machen, denn Du mußt der Trost Deines Mannes in Widerwärtigkeiten sein, zu Dir flüchtet er sich aus den Schlachten des Lebens; Du, selber ringend von früh bis spät, mußt ihn trösten, aufrichten, Du mußt ihn pflegen, wenn er krank wird, für ihn arbeiten, wenn er unfähig wird, Deine Sorgen, Deine Leiden mußt Du tragen und die seinigen theilen; und wenn Gott Dir Kinder gibt, mußt Du die Sklavin Deiner Kinder sein; Du mußt die Keime der Tugend in ihnen pflegen, Du mußt für sie denken und handeln, Du darfst nie mürrisch und träge sein, keine Launen haben, Du mußt sie so erziehen, daß Du vor den Richterstuhl Gottes treten und sagen kannst: Hier sind die Seelen der Kinder, die Du mir gegeben, da gebe ich sie Dir zurück; alles Schöne habe ich entwickelt, alles Edle gefördert; jede böse Neigung habe ich bekämpft und unterdrückt."

„Ja, aber Onkel, das ist ja furchtbar, wenn man das so erwägen wollte, würde kein Mensch heirathen."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nannt. Das Schiedsgericht wird im Laufe der nächsten Woche hier zusammentreten.

Der Minister des Auswärtigen, Ribot, hat gegen die Verfügung der portugiesischen Regierung protestirt, durch welche die französischen Produkte unter Quarantaine gestellt werden. Man ist in Folge dessen dahin übereingekommen, die portugiesische Regierung solle neuerdings die Meinung des Gesundheitsraths bezüglich dieser Maßregel einholen.

Ein hiesiger hoher Polizeibeamter hat dem Mitarbeiter einer Pariser Zeitung mit einer merkwürdigen Offenheit Erklärungen abgegeben, die, vorausgesetzt, daß sie richtig wiedergegeben sind, auch einen Beitrag zur Kennzeichnung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland bilden. Ein Morgenblatt hatte nämlich behauptet, der Polizei-Inspektor Flöß aus Metz habe am 14. Juli den Kundgebungen auf dem Konkordienplatz beigewohnt, um zu erkunden, ob Elsaß-Lothringer daran Theil nähmen. Der Kabinetschef des Polizeipräfekten erklärte nun, es sei möglich, daß Herr Flöß, wie das sein Recht sei, am 14. Juli in Paris gewesen sei, es sei jedoch unwahrscheinlich, daß er sich hier in amtlicher Eigenschaft aufgehalten habe, um die Elsaß-Lothringer zu überwachen. Deutschland habe in Frankreich keine Polizeiagenten, die deutsche Botschaft unterhalte einige Spione, „wie wir es in Berlin thun; wenn man sie fängt, pfeffert man sie tüchtig, das ist alles von deutscher Polizei in Paris." Der Direktor der öffentlichen Sicherheit gab ähnliche Erklärungen ab und fügte hinzu, wenn er aus Metz etwas erfahren wolle, würde er Niemand dorthin schicken, sondern sich an einen Metzer wenden. (Einen Polizeiinspektor Flöß gibt es nach der „Str. Post" in ganz Elsaß-Lothringen nicht. D. R.)

London, 18. Juli. In England wird jetzt die Frage erörtert, ob Gladstone sofort die Regierung übernehmen oder eigentlich ob Salisbury Premierminister bleiben wird, bis er wirklich im Unterhause eine Niederlage erlitten hat. Das Letztere ist wahrscheinlich. Sir Algernon Borthwick, ein vertrauter Freund des Premierministers, hat dies schon in einer Rede angedeutet. Zu seiner Rechtfertigung kann ja Lord Salisbury anführen, daß er aus den Wahlen als Führer der stärksten Partei hervorgegangen ist und daß es nicht seine Sache ist, ob und wie viele irische Homeruler zur Gladstone'schen Partei gehören, daß er deßhalb den Lauf der Dinge im Unterhause abwarten muß. Sollte Gladstone jedoch noch eine Mehrheit wirklicher Liberaler in Großbritannien erhalten, so würde Lord Salisbury seinen Entschluß ändern. Das ist aber nicht wahrscheinlich und darum glaubt man allgemein, daß Lord Salisbury dem neuen Parlament gegenübertreten und ein Tadelsvotum abwarten wird. Auch die „Times" räth Lord Salisbury, nicht freiwillig abzudanken. „Natürlich wird es in der Macht Gladstone's liegen, wenn er sich auf seine irischen Verbündeten verlassen kann, die Regierung durch ein Amendement zur Adresse zu stürzen, dabei aber hat er seine Stellung klarzustellen."

Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus soll das Kabinet in Folge einer Audienz des Marquis v. Salisbury thatsächlich beschlossen haben, von der Einreichung eines Entlassungsgesuchs wegen des ungünstigen Ausfalles der Wahlen vorläufig Abstand zu nehmen. Die Minister würden vielmehr vor dem neuen Parlamente erscheinen und abwarten, ob das Parlament in einem Antrag zur Adresse oder in irgend einem anderen Beschluß dem Kabinet ein Mißtrauensvotum ertheile.

Bisher sind gewählt: 261 Konservative, 50 Unionisten, 271 Gladstoneaner, 9 Parnelliten, 67 Anti-Parnelliten, nur noch 12 Wahlen sind zu vollziehen.

Rom, 18. Juli. Die nun erschienene Encyklika zu Ehren Columbus rühmt die hervorragenden religiösen Verdienste desselben und ordnet für den 12. Oktober die Lesung von Messen in den Kirchen Spaniens, Italiens und Amerikas an.

Es verlautet, daß ein französisches Geschwader den König von Italien bei dessen Ankunft in Genua begrüßen wird. Dies soll eine Antwort auf die Sendung des italienischen Geschwaders nach Toulon anläßlich der Anwesenheit Carnot's sein.

Newyork, 18. Juli. Die Nachtragsbewilligung von fünf Millionen Dollar für die Chicagoer Ausstellung stößt im Repräsentantenhaus auf große Schwierigkeiten. — Die Chicagoer protestiren lebhaft gegen die Schließung der Ausstellung am Sonntag. Die Deutschen in den meisten Staaten fordern das Direktorium auf, lieber auf die Bewilligung der 5 Millionen Verzicht zu leisten und das Geld auf privatem Weg aufzubringen, als dem Lande diese Schande zu machen. — Die Passagieragenten der Eisenbahnen haben in einer Sitzung beschlossen, für die Rundfahrt nach Chicago den Erlaß von zwei Dritteln des gewöhnlichen Preises zu befürworten.

Baden.

Karlsruhe, 18. Juli. Sonntag, den 17. Juli, besuchte der Großherzog Vormittags den Gottesdienst in der Schloßkirche und nahm dann den Vortrag des Legationsrathes Freiherrn von Babo entgegen. Gegen 12 Uhr empfing Seine Königliche Hoheit den Vorstand der „Liederhalle" mit einer Abordnung des Züricher Musikvereins „Harmonie", welch letzterer dem Großherzog durch Ueberreichung eines Straußes von Alpenblumen seine Huldigung darbrachte; auch sah Höchstderselbe dem Vorbeimarsch des theilweise durch den eingetretenen Regen beeinträchtigten Festzuges vom Balkone des Schlosses aus zu.

Später nahm Seine Königliche Hoheit die Meldung nachstehend benannter Offiziere entgegen: des Generalmajors von Plessen, des Obersten von der Mülbe, à la suite des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 und beauftragt mit der Führung der 57. Infanterie-Brigade, sowie des Freiherrn Röder von Diersburg, Major und Bataillonskommandeur im 1. Hannover'schen Infanterie-Regiment Nr. 74.

Nachmittags von 3 Uhr an bis halb 9 Uhr Abends hörte Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Staatsministers Dr. Turban, des Geheimeraths Dr. Nokk, des Staatsraths Eisenlohr und des Geheimeraths Freiherrn von Ungern-Sternberg.

Heute Früh nahm Seine Königliche Hoheit verschiedene Meldungen entgegen, hörte den Vortrag des Geheimeraths von Regenauer und empfing hierauf den Legationssekretär Freiherrn von Romberg, interimistischen Königlich Preußischen Geschäftsträger während der Beurlaubung des Preußischen Gesandten Geheimeraths von Eisendecher.

Nachmittags 3 Uhr besuchte Seine Königliche Hoheit die Ateliers der Bildhauer Professoren Heer und Moest, nahm hierauf nochmals den Vortrag des Geheimeraths von Regenauer entgegen und arbeitete sodann noch mit dem Legationsrath Dr. Freiherrn von Babo.

Seine Königliche Hoheit gedenkt morgen Früh mit Zug 42 Minuten nach 3 Uhr nach Schloß Mainau zu reisen; Höchstderselbe wird begleitet sein von dem Flügeladjutanten Oberstlieutenant Müller.

Karlsruhe, 19. Juli. Durch Entschließung Großherzoglichen Ministeriums der Finanzen vom 12. Juli d. J. wurde der Bahningenieur 1. Klasse Hermann von Stetten in Stühlingen dem Bahnbauinspektor in Basel, der Bahningenieur 1. Klasse Otto Spies in Eberbach dem Bahnbauinspektor für den Bezirk Heidelberg II und der Bahningenieur Franz Grund in Bruchsal dem Bahnbauinspektor in Eberbach zugetheilt.

Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 5. Juli 1892 ist Folgendes bestimmt:

4. Badisches Infanterieregiment Prinz Wilhelm Nr. 112: Nitschke, überzähliger Major, à la suite des Grenadierregiments König Friedrich I. (4. Ostpreußischen) Nr. 5 und Lehrer bei der Kriegsschule in Hannover, als aggregirt zu obigem Regiment versetzt.

6. Bad. Infanterieregiment Kaiser Friedrich III. Nr. 114: Dr. Müller, Stabs- und Bataillonsarzt des 2. Bataillons Infanterieregiments Vogel von Falkenstein (7. Westfälischen) Nr. 56, zum 2. Bataillon obigen Regiments versetzt.

Landwehrbezirk Heidelberg:

Dr. Rindfleisch, Assistenzarzt 2. Klasse der Reserve, zum Assistenzarzt 1. Klasse befördert.

Landwehrbezirk Karlsruhe:

Dr. Friederich, Assistenzarzt 1. Klasse der Landwehr 1. Aufgebots, zum Stabsarzt —,

Dr. Kuppenheim und Dr. Helbing, Assistenzärzte 2. Klasse der Reserve, zu Assistenzärzten 1. Klasse — befördert.

Landwehrbezirk Rastatt:

Wagner, Assistenzarzt 1. Klasse der Landwehr 1. Aufgebots, zum Stabsarzt befördert.

Landwehrbezirk Offenburg:

Dr. Heimann, Assistenzarzt 1. Klasse der Landwehr 1. Aufgebots, zum Stabsarzt befördert.

Landwehrbezirk Donaueschingen:

Dr. Honegger, Assistenzarzt 1. Klasse der Landwehr 1. Aufgebots, zum Stabsarzt befördert.

* **Karlsruhe,** 19. Juli. Die den badischen Regierungskreisen bekanntlich nicht sehr fern stehende „Straßb. Post" erwähnt in einem Artikel aus Karlsruhe so gelegentlich den Erholungsurlaub des Herrn Finanzministers Dr. Ellstätter, kommt auf die während des letzten Landtags aufgetauchten „Ministergerüchte" zu sprechen, macht auf den durch den Tod Jolly's erledigten Posten eines Präsidenten der Oberrechnungskammer aufmerksam und schließt mit der Frage: „Wer wird in diesen sicheren, allen parlamentarischen Stürmen unzugänglichen Hafen einlaufen? Das ist die Frage, meint der Korrespondent, die freilich für viele, die es wissen wollen, keine Frage im eigentlichen Sinne des Wortes ist." Demnach ist es so viel wie sicher, daß Herr Ellstätter in nicht allzu ferner Zeit den Ministersessel mit dem viel ruhigeren Posten eines Oberrechnungskammerpräsidenten vertauscht. Jedenfalls würde diese Veränderung auch andere nach sich ziehen.

* **Karlsruhe,** 19. Juli. Die begeisterte Sprache, in der die Einladung zur 39. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die in den Tagen vom 28. August bis 1. September zu Mainz stattfinden wird, abgefaßt ist, hat überall, namentlich auch in Süddeutschland, lebendigen, mächtigen Wiederhall gefunden. Das zeigt sich auch in der Presse. Es ist darum nicht daran zu zweifeln, daß diese heurige Versammlung im alten goldenen Mainz großartig und glänzend werden und sich der langen Reihe ihrer Vorgängerinnen würdig und ebenbürtig an die Seite wird stellen können; der Ort der Versammlung und die Zeitverhältnisse erwecken diesem Katholikenkongresse ein besonderes Interesse und die in Aussicht stehenden Kundgebungen und Resolutionen werden ihm eine außerordentliche Bedeutung und Wichtigkeit und allseitige Beachtung verschaffen. Die Stimme des katholischen Deutschland wird in Mainz, an dem „altehrwürdigen Sitz des hl. Bonifacius, von wo aus dieser Wohlthäter und Apostel der Deutschen in einer vielfach zerklüfteten, von Noth und Elend heimgesuchten Zeit das einigende Band des christlichen Glaubens um alle deutschen Stämme geschlungen und dadurch den Grund zu Deutschlands Macht und Größe gelegt hat," wieder hell und klar sich vernehmen lassen mitten in der babylonischen Verwirrung, und man wird auf sie hören, man kann sie nicht mehr ignoriren. Der Geist derjenigen Männer, die einst das Werk der katholischen Generalversammlungen in's Leben gerufen haben, der Geist eines Heinrich, Moufang, der Geist des großen Bischofs Ketteler wird über dieser 39. Generalversammlung schweben und des Himmels Segen herabrufen über ihre Arbeiten zur Ehre Gottes, zum Wohle unserer Kirche und zum Heile für das gesammte Vaterland! Bekanntlich wird am Schluß jeder Generalversammlung der Ort für die nächste Versammlung bestimmt. Bayerische Blätter machen deshalb heute schon Stimmung dafür, daß die nächstjährige Generalversammlung wieder einmal im Süden Deutschlands tage und zwar in Bayern. Sie erachten es als eine Ehrenpflicht und Ehrenschuld des katholischen Bayernlandes, die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands einzuladen, endlich einmal wieder innerhalb der blauweißen Grenzpfähle zu tagen, sei es in München oder in Regensburg oder in einer anderen bayerischen Bischofsstadt! Wir wollen unsererseits die Entscheidung darüber den berufenen Leitern der Mainzer Katholikenversammlung überlassen.

* **Karlsruhe,** 19. Juli. Herr Pfarrer Wacker veröffentlicht in der „Offenb. Volksztg.", daß die Staatsanwaltschaft Offenburg nun amtlich mitgetheilt, daß das mit so viel Geräusch eingeleitete Verfahren gegen die „Offenburger Zeitung" und seine Person eingestellt sei und zwar deßhalb, weil Ministerialpräsident Eisenlohr von weiterer Verfolgung der Sache absehe. Herr Pfarrer Wacker bemerkt dazu, diese amtliche Mittheilung komme auffallend spät, da ja der Herr Minister selbst schon 3 Wochen vorher halbamtlich d. h. durch die „Bad. Korr." das Gleiche habe bekannt geben lassen. Der Artikel wäre nicht geschrieben worden, um den Herrn Minister Eisenlohr zu beleidigen; nach dem Urtheil verschiedener Juristen, deren rechtswissenschaftliches Urtheil bei ihm mindestens so viel Gewicht habe, wie das der Herren Staatsanwälte Krauß und Jolly, enthielt er auch keine strafrechtlich verfolgbaren Beleidigungen. Nachdem nun keine gerichtliche Verhandlung in Aussicht stehe, sei es ihm natürlich angenehm. Gefürchtet hätte er sie aber nicht: die Vertheidigung wäre dem betreffenden Anwalt und ihm leicht gewesen, da er den ausgiebigsten Gebrauch von seinem Vertheidigungsrecht gemacht hätte, wobei für das Ministerium Turban-Eisenlohr und speciell für Herrn Eisenlohr kein politischer Gewinn zu gewärtigen gewesen wäre. Das habe wohl auch Eisenlohr gefühlt. Herr Pfarrer Wacker hätte im Falle einer Klage sofort eine Privatklage gegen die „Bad. Korr." erhoben, deren Mitarbeiter der Herr Minister Eisenlohr sei. Dafür könne er zwar weder durch Zeugen noch durch staatsanwaltliche Konfiskation den Beweis erbringen, allein er sei für seine Person fest davon überzeugt, daß verschiedene Artikel der „Bad. Korr." mit Beleidigungen gegen ihn den Herrn Minister Eisenlohr zum Verfasser haben.

⊕ **Aus Baden,** 18. Juli. In der „Bad. Ldsztg." war dieser Tage die Nachricht zu lesen, es drohe zwischen der philosophischen Fakultät in Freiburg und der Regierung ein Konflikt auszubrechen, wegen Besetzung der durch Wegzug des Herrn Professor v. Holst frei werdenden Professur. Diese Nachricht klingt uns etwas unverständlich, denn das entscheidende Wort in dieser Frage steht auf alle Fälle der Regierung zu und die Fakultät hat sich zufrieden zu geben, wenn diese Entscheidung auch nicht ihrem Vorschlag und Wunsch entspricht. Dieses Recht wird und darf sich die Regierung nicht nehmen lassen; ein Konflikt erscheint also unmöglich, es kann höchstens von einem „verschnupft" sein gesprochen werden und ein „Schnupfen" ist ja bekanntlich nicht gefährlich. Der Witz des Ganzen liegt eben darin, daß die großh. Regierung, wie uns bestimmt versichert wird, mit einem z. Z. in Karlsruhe thätigen katholischen Gelehrten wegen Besetzung der Professur in Unterhandlungen steht. Der Katholik und zwar nicht blos der Namenskatholik ist also hier wiederum der Stein des Anstoßes. Hoffentlich läßt sich die Regierung durch diesen angekündigten „Konflikt" nicht einschüchtern und trägt dem katholischen Charakter der Freiburger Universität gebührend Rechnung, wie es ihre Pflicht ist.

⊖ **Aus dem Oberlande,** 18. Juli. Ihr Bericht über die Verurtheilung des Herrn Kaplans Ziegler in Wiesenthal (Nr. 159, unter Mosbach) scheint uns denn doch gar zu geheimnißvoll gehalten zu sein. Es kann das sicherlich nicht im Interesse des Verurtheilten liegen. Wir halten es daher für eine Ehrenpflicht, zur genauen Kenntniß des Falles nachzutragen, daß das angebliche Vergehen der Religionsstörung, auf welches die Anklage zuerst lautete, darin besteht, daß Herr Ziegler seiner Zeit in der Christenlehre aus Janssens Geschichte des deutschen Volkes einige Stellen über Luther vorgelesen hat. Wer die Janssen'sche Schilderung Martin Luthers einigermaßen kennt, wird nicht wenig darüber erstaunt sein, daß dieselbe, wenn auch nur stellenweise, zum Gegenstande einer geheimen Gerichtsverhandlung gemacht worden sein sollte. Denn die Schilderung stützt sich hauptsächlich auf Selbstzeugnisse Luthers, welche im Einzelnen voll peinlichster Gewissenhaftigkeit mit den genauesten Quellennachweisen vorgeführt werden, so daß Jedermann dieselben unschwer nachprüfen kann. Es könnte also fast scheinen, als seien hiedurch quellenmäßig erhärtete Anschauungen Luthers als „grober Unfug" gekennzeichnet worden. Doch ist solcher nicht wohl denkbar, weil gerade in neuerer Zeit die ärgsten Hetzschriften Luthers, z. B. seine Beschimpfungen des Papstthums, in billigen Ausgaben völlig unbeanstandet in weitere Volkskreise verbreitet werden. Auch wenn man in Betracht zieht, daß die Verurtheilung nicht etwa wegen abfälligen Aeußerungen über Luther erfolgt ist, sondern wegen Verlesung einer bis jetzt unwiderlegten, weil unwiderleglichen, durchaus sachlichen Schilderung, darf man von dem Urtheil überrascht sein. Zumal wenn man sich erinnert, wie vor nicht allzu langer Zeit ein protestantischer Geistlicher in Schopfheim, der sich in seiner Kirche empörende Beschimpfungen des heiligen Meßopfers hatte zu Schulden kommen lassen, aus dem Grund frei von Schuld und Strafe ausgegangen ist, weil er die beschimpfenden Aeußerungen nicht direkt gethan, sondern aus einem Buche als Citat entlehnt hatte. Man darf daher nicht wenig auf die Gründe des Urtheils gespannt sein.

§§ **Aus dem Oberlande,** 18. Juli. Wie des Gesetzes Auge auch über die österreichischen Priester wacht, davon erzählt das meistverbreitete „Korrespondenzblatt für den Klerus Oesterreich's" ein schönes Beispiel. Ein dortiger Geistlicher vertheilte unlängst die Nr. 68 der gewiß auch vielen Lesern des „Beob." bekannten Donauwörther Schutzengelbriefe, betitelt: „Das Volk und seine Priester." Schon nach einigen Tagen kommt ein Gendarm zum Herrn Pfarrer und stellt demselben nach einigen vorgebrachten landläufigen Phrasen einen schlimmen Delinquenten vor in Gestalt des fraglichen Schutzengelbriefes, in welchem er mehrere Stellen roth angestrichen und als ganz polizeiwidrig bezeichnete. Die erste inkriminirte Stelle involvire sogar eine kleine Majestätsbeleidigung! Es heißt nämlich im Brieflein: „Die Würde eines katholischen Priesters überragt die Hoheiten der Kaiser und Könige, ja selbst die Majestät der erhabensten Himmelsfürsten. Die Engel sind Boten Gottes und die Machthaber dieser Welt sind Gottes Stellvertreter in irdischen Dingen, die Priester aber sind Gottes Stellvertreter in den Angelegenheiten des ewigen Heils." „Das," sagte der Gendarm, „ist ganz polizeiwidrig." Einige Seiten später steht gedruckt: „Seht ihr im Beichtstuhle, und ihr seht ihr eine Macht ausüben, welche die Engel und größten Heiligen nicht besitzen, und die allerseligste Jungfrau hat nicht solche Macht. Wer kann Sünden vergeben? Maria kann auch nicht die kleinste vergeben; der Priester aber kann die himmelschreiendsten Verbrechen mit einem Worte vernichten und austilgen." — „Das ist ganz und gar polizeiwidrig. Wenn der Priester die Verbrechen nachlassen kann, wo bleibt da die Gewalt der Gendarmerie? Es ist das ein gewaltiger Uebergriff in die Machtbefugniß der weltlichen Gerechtigkeit." — So der Gendarm. Der Herr Pfarrer blieb ihm die Antwort selbstverständlich nicht schuldig. Ob die von ihm ausgesprochene Meinung, als ob Derartiges nur in der „glücklichen Austria" möglich sei, zutreffend ist, möchten wir dem Urtheil unserer Leser anheimgeben.

▯ **Vom oberen Kinzigthal,** 18. Juli. Ueber die kaum eingeführte Sonntagsruhe wird jetzt schon ein solcher Heidenlärm geschlagen, daß man meinen sollte, sie wäre eine wahre Geißel des Volkes. Man hält es deßhalb für eine Pflicht der Presse, besonders der katholischen, daß über diesen Gegenstand häufig genug belehrend und ermuthigend geschrieben wird. Mit einem wahren Haß wird diese neue Einrichtung empfangen und befolgt und nicht selten hört man im eigenen Lager Wuthausbrüche gegen das Centrum, welches zu dieser Gesetzesnovelle verholfen hat; leider greift dieser Unwillen auch in gut kath. Kreisen um sich, so daß man daraus sehen kann, daß der wahre religiöse Sinn bei Manchen und Vielen tief gesunken ist und an dessen Stelle die verblendete Habsucht getreten ist. Die Habsucht ist es, welche bei Vielen die religiöse Ueberzeugung nicht aufkommen läßt, daß die strenge Heiligung des Sonntags mehr Nutzen als Schaden bringt; dafür hat man Beweise genug in jenen wohlhabenden Ländern wie England und Amerika, wo die Sonntagsfeier strengstens gehalten wird. Schon in den 10 Geboten Gottes ist die Heiligung des Sonntags bedungen, freilich verstehen darunter Viele nur ½ Stunde Frühmeß und dann geht's wieder an's Geschäft, im Laden ꝛc. Es ist gut, daß dieser Mißbrauch, während des Gottesdienstes zu verkaufen, aufhören muß, denn dies war wirklich eine Schmach für den Kaufmannsstand; ja, man hat sogar Beispiele in kleinen Städtchen, wo geizige Krämerseelen sich nicht scheuten, die Hauptfeste des Jahres durch Verkauf während des Gottesdienstes zu schänden und von diesen Herren weiß man, daß sie im Pfarrhaus gut angeschrieben sind. Etwas mehr Kontrolle von Seiten der Geistlichkeit in dieser Beziehung, würde für diese Leute nichts schaden. Wenn es mit der Sonntagsschändung so fortgegangen wäre, dann hätte man den Sonntag noch zu einem Markttag heruntergeschachert. Der Sonntag ist der Tag des Herrn, an welchem jeder gute Christ seine religiösen Pflichten erfüllen soll und zweitens soll er auch als Ruhetag gelten, wie er auch von unserm Herrgott eingesetzt wurde. Als guter Christ schließt jeder Handwerksmann seine Werkstätte an Sonntagen, warum soll dann der Kaufmann allein in seiner Werkstatt d. i. im Laden und Kontor arbeiten dürfen? Ihm stehen die gleichen Pflichten der Sonntagsheiligung zu, wie dem Handwerker! Es ist also ganz gut, daß die Sonntagsruhe gesetzlich eingeführt wurde, denn sie ist wie der „Lahrer Anzeiger" schrieb: eine wahre Wohlthat für's Volk und noch mehr für das Christenthum!

△ **Donaueschingen,** 18. Juli. Hoher Besuch wurde uns dieser Tage zu Theil! Graf Herbert v. Bismarck, der von der Hochzeitsreise zurückkehrend von Freitag auf Samstag in Konstanz übernachtete, traf nämlich gestern zum Besuche im fürstlichen Schlosse hier ein. Manche unserer hiesigen Nationalliberalen sind glücklich, wenigstens den Sohn des großen Kanzler's gesehen zu haben und verzichten deshalb auf die theure Fahrt nach Kissingen.

Personalnachrichten.

Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts.

Enthoben wurde seines Dienstes: Ernst Kircher, Rechtspraktikant, als Amtsanwalt und Gehilfe der großh. Staatsanwaltschaft Waldshut.

Zugewiesen wurde: Dr. Karl Bauer, Rechtspraktikant, als Amtsanwalt und Gehilfe der großh. Staatsanwaltschaft Waldshut.

Ernannt wurde: Georg Krauth, Aktuar, zum Gerichtsschreiber beim Amtsgericht Schönau (statt beim Amtsgericht Walldürn).

Versetzt wurde: Hermann Krasberger, Gerichtsschreiber beim Amtsgericht Schönau zum Amtsgericht Walldürn.

Großh. badische Staatseisenbahnen.

Versetzt: Die Eisenbahnassistenten: Emil Bischoff in Rastatt nach Oos, Gabriel Kleiber in Lahr nach Haslach, Ludwig Bannholzer in Oos nach Basel, Karl Friedrich Speer in Müllheim nach Mannheim, Eduard Schupp in Waldshut nach Basel, Gustav Deckelmeier in Freiburg nach Achern, Heinrich Schifferdecker in Achern nach Mannheim.

Die Expeditionsgehilfen: Karl Krieg in Offenburg nach Wittighausen, Karl Schuh in Wittighausen nach Heidelberg, August Kremp in Freiburg nach Waldshut, Robert Frick in Eppingen nach Schwetzingen, Julius Lindenmeyer in Mannheim nach Neustadt, Franz Spieß in Bretten nach Karlsruhe, Josef Holz in Karlsruhe nach Bretten, Ludwig Gutburst in Mannheim nach Tauberbischofsheim, Friedrich Wilhelm Schretz in Tauberbischofsheim nach Sammenthal.

Großh. Steuerverwaltung.

Mathias Haas, Untererheber in Bühlerthal, wurde zum etatmäßigen Gehilfen bei der Steuereinnehmerei II in Pforzheim ernannt. Martin Wacker, Steueroberaufseher in Lahr, wurde nach Freiburg und Johann Keller von Freiburg nach Lahr versetzt.

Mit Versehung der Stelle eines Steueraufsehers wurden betraut die Aspiranten: Christian Dittes, Vicefeldwebel in Rastatt, nach Mannheim, Martin Schwab, Militäranwärter in Rastatt, nach Mannheim, Otto Scherfsching, Militäranwärter in Karlsruhe, nach Karlsruhe.

Großh. Zollverwaltung.

Ernannt wurde: Valentin Albert, Buchhalter in Lörrach, zum Hauptamtsassistenten bei der Zollabfertigungsstelle a. B. Basel.

Versetzt wurden: Emil Menger, Hauptamtsassistent in Mannheim, nach Karlsruhe, Ernst Seibert, Hauptamtsassistent in Lörrach, nach Singen, Wilhelm Christian Fuchs, Hauptamtsgehilfe in Basel, nach Lörrach, Josef Spieß, Grenzaufseher in Lörrach, nach Singen.

Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

Durch Verfügung der Oberdirektion wurden ernannt: Friedrich Reubelt, Kanzleiassistent bei der Oberdirektion zum Registratur-Assistenten; Anton Frey, Straßenmeister in Heidelberg, und Wilhelm Henninger, Dammmeister in Mannheim, zu technischen Assistenten, ersterer bei der Wasser- und Straßenbau-Inspektion Heidelberg, letzterer bei der Wasser- und Straßenbau-Inspektion Konstanz.

Versetzt: Karl Brunner, Bezirksgeometer, von Sanct Blasien nach Waldshut; die Straßenmeister: Franz Anton Joggerst von Meersburg nach Ueberlingen; Dan. Aschenbrenner von Thengen nach Meersburg; Pankraz Stritt von Sinsheim nach Heidelberg; Karl Häusler von Buchen nach Sinsheim; Adolf Schmidt in Ueberlingen unter Ernennung zum Dammmeister nach Mannheim.

Betraut: Heinrich Herrmann, Bauaufseher, mit der Verwaltung des Straßenmeisterbezirkes Buchen; Peter Karcher, Anwärter, mit der Verwaltung des Straßenmeisterbezirks Thengen.

Gestorben ist: Theodor Döll, Sekretär bei der Oberdirektion am 13. Juli d. J.

Großh. Domänendirektion.

Uebertragen wurde: die erledigte erste Gehilfenstelle bei der Großh. Domänenverwaltung Lörrach dem Finanzassistenten Jakob Bühler, z. Zt. bei der Großh. Domänenverwaltung Wiesloch.

Großh. Gendarmeriekorps.

Versetzt wurden: die Gendarmen Johann Kallenmeier von Riedböhringen nach Heiligenberg, David Hauß von Engen nach Singen, Eduard Kunz von Konstanz nach Engen, Josef Gagel von Gailingen nach Schluchsee, Franz Eberle von Bonndorf nach Gailingen, Kl. August Kinberle von Konstanz nach Bonndorf, Karl Eisenbauer von Blumenfeld nach Immendingen, Bernhard Leppert von Grafenhausen nach Bernau.

Schulwesen.

Volksschulen.

1. Versetzungen und Ernennungen:

Hermann Hummel, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Dill-Weißenstein. Otto Stenzel, Unterlehrer in Oestringen, als Unterlehrer nach Durmersheim. Clotilde Weiß als Unterlehrerin nach Oestringen. Karl Ludwig Walter, Unterlehrer in Sandhofen, als Unterlehrer nach Ziegelhausen. Emil Zimmermann, Unterlehrer in Weiler, A. Sinsheim, wird Hauptlehrer in Peterstahl, A. Oberkirch.

2. Auf Ansuchen aus dem öffentlichen Schuldienst entlassen:

Klara Rückert, Unterlehrerin in Ziegelhausen.

3. Diensterledigungen.

Eine Hauptlehrerstelle an der erweiterten Volksschule in Baden. Lehrer, welche die Befähigung zur Ertheilung von Unterricht in der französischen Sprache und im Zeichnen nachzuweisen vermögen, werden vorzugsweise Berücksichtigung erhalten. Bewerbungen wären durch Vermittelung der dem Bewerber vorgesetzten Kreisschulvisitatur, — bezw. von Lehrern an der Volksschule in Baden unmittelbar — bei dem Stadtrath in Baden einzureichen.

Neun Hauptlehrerstellen an der erweiterten Volksschule in Karlsruhe, wovon zwei mit Lehrerinnen zu besetzen sind. Der Gehalt einschließlich der Miethzinsentschädigung beträgt jährlich je nach dem Dienstalter für Hauptlehrer

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

zwischen 2000 und 2200 M., für Hauptlehrerinnen zwischen 1000 und 1800 M. Bewerbungen wären durch Vermittlung der dem Bewerber vorgesetzten Kreisschulvisitatur — bezw. von Lehrern an der Volksschule in Karlsruhe durch das Rektorat — bei dem Stadtrath in Karlsruhe einzureichen.

Hauptlehrerstellen, welche mit Lehrern katholischen Bekenntnisses zu besetzen sind, an den Volksschulen der Gemeinden: Breisach. Bewerber müssen zur Ertheilung gewerblichen Fortbildungsunterrichts befähigt sein. Bühl, A. Waldshut. Illmensee, A. Pfullendorf. Kirnbach, A. Offenburg. Schönau, A. Schönau. Bewerber, die befähigt sind, den Unterricht im gewerblichen Zeichnen zu ertheilen, werden in erster Reihe berücksichtigt. Bolkertshausen, A. Stockach.

Hauptlehrerstellen, welche mit Lehrern evangelischen Bekenntnisses zu besetzen sind, an den Volksschulen der Gemeinden: Dossenheim, A. Heidelberg. Itlingen, A. Eppingen. Kleinkems, A. Lörrach. Mengen, A. Freiburg. Bewerbungen wären bei der dem Bewerber vorgesetzten Kreisschulvisitatur einzureichen.

Kleine badische Chronik.

⊕ **Vom Odenwald,** 17. Juli. Ein Seitenstückchen zum „dummen Bauer im Odenwald" und zugleich ein Beleg dafür, wie voreilig, anmaßend und unerfrohren manche Leute in ihrem Urtheil über die Bevölkerung einer Gegend oder eines Ortes sind, bildet folgende Aeußerung: Ueber eine Amtsstadt an der Grenze des Odenwaldes wurde im Eisenbahnzuge von einem Reisenden das Urtheil gefällt, es seien nur zehn Menschen in dieser Stadt, alle übrigen Bewohner seien überhaupt nicht unter die Menschheit zu zählen. Die Namen der zehn Menschen wurden dann zur Bekräftigung an den Fingern aufgezählt. Was den Herrn zu diesem absprechenden Urtheile veranlaßte, ist sehr bezeichnend für ihn. Derselbe war während der Heuernte einige Tage in der betreffenden Stadt und gab als „fideler Franzel" komische Concerte zuerst um 40 und dann um 30 Pfg. Eintrittspreis für die Person. Der Zudrang zu diesen Concerten war jedenfalls nicht befriedigend für den Concertgeber, daher das abfällige Urtheil. Ein weiterer Kommentar ist eigentlich überflüssig. Die Einwohner der betreffenden Amtsstadt werden sich nicht sonderlich darüber grämen, daß sie von diesem „fidelen Franzel" nicht vollzählig zur Menschheit gerechnet werden, und die zehn „Auserwählten" werden sich auch nicht übermäßig viel auf ihre bevorzugte Stellung einbilden. Der „fidele Franzel" aber wird durch solche und ähnliche Schimpfereien, wie z. B. über die Wallfahrten, die Zugkraft seiner komischen Aufführungen schwerlich erhöhen.

Ettlingen, 14. Juli. (Schöffengericht.) Vorsitzender: Rechtspraktikant Dr. v. Grimm. Schöffen: Johann Adam Artmann, Accisor von Burbach und Johannes Dannis, Gemeinderath von Oberweier. Vertreter der großh. Staatsanwaltschaft: Amtsanwalt Kirsch. Das Ergebniß war, laut „M. C.", folgendes: 1. [illegible] Otto Kohrmann, Taglöhner von Malsch, wurde wegen unerlaubter Auswanderung zu einer Geldstrafe von 40 M. event. 10 Tagen Haft verurtheilt. 2. Otto Mai, Taglöhner von Ettlingenweier, erhielt wegen einfacher Körperverletzung 8 Tage Gefängniß. 3. Gegen Adolf Rastler, Maurer von Ettlingenweier, wurde wegen Thätlichkeiten an öffentlichen Orten und Gebrauchs eines Messers bei einer Schlägerei, in die er nicht ohne sein Verschulden hineingezogen wurde, zu einer Haftstrafe von 8 Tagen verurtheilt. 4. Adolf Hetter, Wirth von Ettlingen, erhielt wegen Hundesteuerhinterziehung eine Ordnungsstrafe von 10 M. 5. Karl Joseph Bräckel, Bierbrauerlehrling von Gondelsheim, z. Z. in Ettlingen, wurde wegen Diebstahls und Entwendung von Nahrungs- und Genußmitteln zum alsbaldigen Verbrauche zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen und einer Haftstrafe von 14 Tagen verurtheilt. 6. Philipp Heiler, Fabrikarbeiter von Kirrlach, wohnhaft in Ettlingen, erhielt wegen Hehlerei 8 Tage Gefängniß. 7. Katharina Klein, Fabrikarbeiterin von Ettlingen, wurde von der Anklage der Beleidigung der Thekla Gußhurst, Fabrikarbeiterin daselbst, freigesprochen und der Privatklägerin sämmtliche Kosten auferlegt.

= **Muggensturm,** 18. Juli. Der jüdische Geschäftsmann Isaak Wertheimer von hier, 29 Jahre alt, der bei seiner Mutter allein wohnte, hat letztere verlassen und ist nach unbekannten Orten verduftet. Wie man hört, hat er auch noch Schulden zurückgelassen, wenigstens soll der Gerichtsvollzieher mit dessen Sachen zu thun haben.

* **Malsch,** 18. Juli. In Ladenburg wurde ein junger Bursche verhaftet, welcher verdächtig ist, den vor einigen Tagen zwischen Ettlingen und hier verübten Raubmord ausgeführt zu haben.

⊕ **Baden-Baden,** 18. Juli. Zum Neubau der Dreieichenkapelle, deren Grundstein in feierlicher Weise vor Kurzem ist gelegt worden, hat der hiesige Stadtrath und Bürgerausschuß die Summe von 4000 Mark gespendet.

(D) **Baden-Baden,** 18. Juli. Zu Ehren der Anwesenheit der Theilnehmer am 50jährigen Jubiläumsfeste der Karlsruher „Liederhalle" findet Dienstag Abend großes Doppel-Concert statt mit Illumination des Konversationshauses und brillanter Beleuchtung sämmtlicher festlich dekorirten Säle und italienischer Nacht.

△ **Baden-Baden,** 17. Juli. Eine Wittwe aus besseren Ständen, Frau Dr. St . . . ., 26 Jahre alt, aus Straßburg, wurde wegen eines Diebstahls (eines Paares Stiefel) in's hiesige Gefängniß eingeliefert. Nach wenigen Stunden fand sie der Gefängnißwärter, als er sie vor den Richter zum Verhör bringen sollte, todt auf dem Bette. Selbstmord liegt nicht vor. Ein Herzschlag, hervorgerufen wohl durch die Aufregung, machte ihrem Leben ein unerwartetes Ende.

Offenburg, 18. Juli. Das diesjährige Pferderennen ist auf Sonntag, den 25. September, anberaumt. Für das Rennen 1, welches für Pferde aus dem Kreise Offenburg bestimmt ist, bewilligte der Gemeinderath 240 Mk. als Preis der Stadt Offenburg.

Aus dem Breisgau, 18. Juli. Was heute nicht Alles passirt! Ein protestantischer Herr Pfarrer im Mittellande heirathete, wie das ja in den besten Familien vorkommt, und machte eine Hochzeitsreise in eine Schweizer Großstadt. Die Frau nahm dort ein Bad und der Pfarrer war nicht übel erstaunt, als er nach einer Stunde ein Telegramm bekam: Elise kommt nicht wieder! Drei Tage war er verheirathet und jetzt trägt er auf Ehescheidung an.

Altbreisach, 17. Juli. Letzte Woche hatten wir hohen Besuch; es war nämlich Ihre Majestät die Königin von Sachsen mit Gefolge hier, um die hiesigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Die gestrige klare Luft hat der hohen Frau eine wundervolle Fernsicht geboten.

Konstanz, 18. Juli. Der Gesangverein „Arion" aus New-York, der in einer Reihe von Städten in Deutschland glänzende Concerte gegeben hat, wird, wie wir hören, auch nach Konstanz kommen und sich hier produciren. Der Präsident des Vereins ist Herr Richard Katzenmayer, ein Sohn unserer Stadt.

= **Aus Baden,** 19. Juli. In Dittishausen ist letzte Woche im Gasthaus zum „Grünen Baum" Feuer ausgebrochen. Es verbrannten die Inventarstücke mehrerer Zimmer, das Haus nahm keinen weiteren Schaden, da Hülfe rasch zur Stelle war. Der Eigenthümer wurde wegen Verdachts der Feuerlegung in Haft genommen. — Im Laufe der letzten Woche wurde in Freiburg einer Wittfrau aus ihrem Kleiderkasten, während sie abwesend war, die Summe von 180 Mark gestohlen. Der Verdacht lenkte sich alsbald auf eine im Hause wohnende Frau, die auch nach kurzem Leugnen den Diebstahl zugestand. — Freitag Nacht wurde in Staufen ein frecher Einbruch verübt. Im Hause der Wittwe Kiefer wurde die in einem Pult angeschraubte eiserne Kassette losgebrochen und nebst der Ladenkasse entwendet. In der Ladenkasse hat der Dieb nur das Kupfer liegen lassen. Der gestohlene Betrag beträgt beinahe 600 Mark. Vom Thäter fehlt noch jede Spur. — In Untermünsterthal hat sich am Mittwoch die ledige, 73 Jahre alte Taglöhnerin Johanna Riesterer mittelst eines Strickes, welchen sie an der Zimmerdecke befestigt hatte, erhängt. Schon einige Tage vorher machte sie den Versuch, sich den Hals durchzuschneiden. Die Verlebte zeigte in letzter Zeit Spuren von Schwermuth und es wird diese Krankheit als Ursache der That angenommen. — In Lahr wurde Donnerstag Vormittag die verwittwete Frau J. R. erhängt in ihrem Zimmer vorgefunden. Geistesstörung scheint der Grund zu der unseligen That gewesen zu sein. Die Verstorbene steht im mittleren Lebensalter.

Vermischte Nachrichten.

** **Berlin,** 16. Juli. Die „Kreuzzeitung" meldet aus Krakau: Privatnachrichten zufolge ist in Moskau die Cholera aufgetreten und sind innerhalb zweier Tage 59 Erkrankungen vorgekommen.

** **Mainz,** 17. Juli. Unter Betheiligung von etwa 6000 Personen ist heute die 75jährige Jubelfeier des Mainzer „Turnvereins" glänzend verlaufen. Reallehrer Gee hielt die Festrede. Vorsitzender Allendorf wurde zum Ehrenmitgliede ernannt. Viele auswärtige Vereine brachten ihre Glückwünsche dar. Der Festzug, aus 60 Gruppen und 20 Musikkorps, Festwagen rc. bestehend, findet am nächsten Sonntag statt. Hoffentlich ist die Witterung günstig.

** **Budapest,** 18. Juli. Aus dem Dorfe Magura, an der Grenze von Siebenbürgen und der Bukowina, wird dem „Pesti Hirlap" ein blutiger Zusammenstoß zwischen der Gendarmerie und Rumänen berichtet, wobei zwei Personen getödtet und 25, darunter Frauen, verwundet wurden. Die Gendarmen wollten Pferdediebe festnehmen.

** **St. Petersburg,** 18. Juli. Nach den neuerdings eintreffenden Nachrichten ist die Choleragefahr zweifellos im Zunehmen begriffen. Die meisten Todten wurden am 15. Juli in Astrachan gezählt, nämlich 364, die wenigsten in Tiflis: 11. Eine Anzahl ausländischer Aerzte, darunter auch deutsche, ist zum Studium in den Choleragebieten eingetroffen.

Jubelfeier der „Liederhalle"-Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

= **Karlsruhe,** 19. Juli.

Zu dem Sonntag früh 9 Uhr im großen Saale der „Eintracht" stattgehabten Festakte waren die Räume bei Beginn desselben dicht besetzt und auch die Gallerie von Zuschauern eingenommen. Der Strauß'sche Chor „Sängergruß" eröffnete die Feier, worauf der Vorstand, Herr Oberlandesgerichtsrath Rothweiler, in rhetorisch schöner und gewählter Anrede und mit Bezugnahme auf die im Drucke (siehe Festbuch) erschienene Geschichte des Vereins in markanten Zügen ein Bild von dem reichen Sängerleben der „Liederhalle" entrollte. Nach dankbarem Gedenkens der Gründer und deren Nachfolger bis zu den jetzigen Sängern der „Liederhalle", welche das stolze sieggekrönte Banner ihrer Vorgänger würdig hielten, gipfelten sich seine Glückwünsche in einem dreifachen Hoch auf die Jubilarin.

Hierauf wurde den beiden noch lebenden in Rüstigkeit und Gesundheit anwesenden Mitgründern der „Liederhalle", den Ehrenmitgliedern Karl Heidenreich und Emil Winter, je eine goldene Medaille für ihre goldene Treue als Auszeichnung überreicht.

Zu Ehrenmitgliedern wurden sodann ernannt:

1. Altmeister V. Lachner. 2. Komponist Friedrich Hegar. 3. Komponist Joseph Brambach. 4. Richard Sauerbeck, Präsident des badischen Sängerbundes. 5. Karl Schnetzler, Oberbürgermeister. 6. Eugen Gagerur, Musikdirektor der „Liederhalle". 7. Oberlandesgerichtsrath Theodor Rothweiler (Vorstand). 8. F. Merkel, Oberregierungsrath. 9. M. Ree, Rechnungsrath. 10. Jean Daß, Kassier. 11. M. Hoffmann, Rechnungsrath. 12. F. Fuchs, Architekt. 13. W. Finkh, Direktor. 14. E. Hoffmann. 15. K. Heilig, Inspektor. 16. G. Baumann, Rechnungsrath. 17. C. Dollerschell, Kaufmann. 18. Th. Ulrici, Buchhändler. 19. H. Gauggel, Revisor. 20. F. Weber, Rechnungsrath. 21. K. Peter, Reallehrer.

Für die verdientesten Sänger ist ein Sängerring (goldener Fingerring) gestiftet worden, welcher alljährig am Stiftungsfeste den dieser Auszeichnung Würdigen verliehen wird. Es erhalten ihn:

1. Direktor Strube. 2. Oberpostrath Heß. 3. Rechnungsrath Kirsch. 4. Registrator Lenz. 5. Rechnungsrath A. Roth. 6. Hauptlehrer Holzner. 7. Expeditions-Assistent K. A. Fuchs.

Nun beginnt die Entgegennahme von Glückwünschen. Die Festjungfrauen, Frl. Ida Krauth, Elise Clever und Klara Oehler überreichen in sinniger, von Herrn Geuer verfaßten Gedichtform, einen goldenen Lorbeerkranz und einen silbernen Schwan.

Bürgermeister Siegrist bringt Namens der Stadt die wärmsten Glückwünsche dar. Der Schuler'sche Männerchor in Frankfurt a. M. übergibt mit einer warmen Gratulation eine prächtige Stand-(Wecker)Uhr. Der Reb'sche Männerchor Frankfurt gratulirt unter Ueberreichung eines großen eingerahmten Photographiebildes seiner Mitglieder. Der deutsche „Liederkranz" in Basel übergibt einen Lorbeerkranz. Der Wiesbadener Lehrer-Verein einen silbernen Lorbeerkranz. Die Augsburger „Liedertafel" eine Fahnenschleife. „Liederkranz" Heidelberg sendet herzliche Glückwünsche. Das Konservatorium Karlsruhe einen Lorbeerkranz. Der Männergesangverein „Bodan" Konstanz ladet die „Liederhalle" ein, ihr Geschenk in 14 Tagen, wo auch „Bodan" sein Jubiläum feiert, selbst zu holen. Der Pforzheimer Männergesang-Verein sendet neben Glückwünschen einen silbernen Pokal. Bundespräsident Sauerbeck bringt Namens des Sängerbundes die herzlichsten Glückwünsche dar. Der „Sängerbund" Mannheim übergibt unter Gratulation einen silbernen Humpen. Die „Liedertafel" Mannheim einen prächtigen Pokal. Der „Männergesangverein" Wiesbaden einen Band Zerlett'scher Kompositionen. Der „Liederkranz" Achern das Bildniß des früheren Vorstandes der „Liederhalle" Finanzrath Wilhelm. Der „Liederkranz" Bruchsal eine Adresse und ein Meininger Loos. Der „Musikverein" Kaiserslautern Glückwunsch in Textform. Die „Eintracht" Karlsruhe einen Lorbeerkranz. Der „Instrumentalverein" Karlsruhe eine Adresse. Der Sängerchor des Turnvereins Offenburg einen Lorbeerkranz. Der „Mozartverein" Darmstadt einen goldenen Lorbeerkranz. Der Sängerverein „Harmonie" Zürich übergibt unter warmer Betonung der nun abgeschlossenen Freundschaft mit den deutschen Sangesbrüdern ein herrliches Bouquet prachtvoller Alpenrosen und Edelweiß und einen silbernen Pokal. Der „Lehrergesangverein" Mannheim-Ludwigshafen einen silbernen Becher. Der „Sängerverein" Mannheim desgleichen. Der „Männergesangverein" Hohenbaden ein schönes Oelgemälde in Goldrahmen „Schloß Hohenbaden" vorstellend. Der Kölner „Liederkranz" eine goldene Medaille. Stadtrath Ludwig, Vorstand des Karlsruher „Liederkranzes" übergibt Namens der übrigen hiesigen Vereine eine großartige kunstvolle, in große Goldrahme eingefaßte Urkunde und die „Aurelia" in Baden sendet einen vergoldeten Lorbeerkranz.

An die wärmsten Dankesworte des Vorstandes der „Liederhalle" für die derselben entgegen gebrachten Sympathien schließt sich der Chor: „Schubert's Sonntagslied: Das ist der Tag des Herrn" und damit war der Festakt beendet. Der nun bestimmte Festzug wurde buchstäblich zu Wasser, denn Jupiter Pluvius öffnete seine Schleusen und ließ sein Naß in solcher Menge auf die armen Sänger herab, daß diese sich schleunigst mit Fahnen und Standarten in Trockenheit zu bringen suchten und von dem ganzen Zuge nur ein paar Chaisen und die durchnäßten Musikkorps übrig blieben. „Ja nun, man trägt, was man nicht ändern kann," sagten sich die Sänger und gingen auseinander, um sich zu restauriren. Um 3 Uhr begann in der „Festhalle" der Wettstreit. Die Halle und deren Gallerieen waren überfüllt und die Temperatur kaum erträglich; die Sänger hatten schwierige Aufgaben, die sie aber alle insgesammt trefflich lösten, wenn auch nicht verschwiegen werden soll, daß uns bei dieser Pflege des Kunstgesanges aufrichtig gesagt, bange um den Volksgesang, der eigentlichen Aufgabe der Männergesangvereine wird. Der Schwerpunkt der gestellten Aufgaben lag mehr in der Schwierigkeit der Wiedergabe als in der Schönheit der Kompositionen, und durch die jetzigen Bestrebungen im Kunstgesange, die bald die äußerste Grenze der Möglichkeit nach dieser Richtung und in den Reihen der „Gesangvereine" erreicht haben, muß man wirklich für das Volkslied, für die gemüthvollen Weisen desselben bange haben. Jedoch dies nur so nebenbei. Gesungen wurde im Allgemeinen vortrefflich und die Preisrichter hatten eine schwere Aufgabe zu lösen. Selbstverständlich halten wir die Kompetenz des Preisgerichtes, das seine fachmännischen Punkte feststellte, über Alles hoch, wenn es gleich nicht immer mit dem laienhaften Verständniß kunstliebender Zuhörer harmonirte. Die Ergebnisse haben wir gestern schon mitgetheilt.

Unter starker Betheiligung des Publikums begann Montag Vormittag der engere Wettstreit zwischen den preisgekrönten Vereinen (Ehrenklasse). Der aufgegebene Preischor war eine Komposition von Ludwig Liebe: „Rosenzeit". Den wettsingenden Vereinen wurden die hierzu nöthigen Noten für die Dauer einer Stunde zur Einstudirung zugetheilt; außer diesem aufgegebenen Chor sang jeder Verein noch einen selbstgewählten Chor. Hier zeigte sich nun die musikalische Tüchtigkeit der einzelnen Vereine, deren selbstgewählten Chöre alle mit ausgezeichneter Präcision gesungen wurden, während sich in der Wiedergabe des Preisliedes ein merklicher Unterschied fühlbar machte. Auch diesmal hoffte man auf die Züricher Gäste als die Besten, sie nuancirten vortrefflich, aber die richtige Auffassung des Liedes scheint den Ausschlag gegeben zu haben, unsere Augsburger Gäste (wie wir von kompetenter Seite erfahren, sollen dieselben den Chor in 40 Minuten gelernt haben) siegten über die Schweizer, es erhielten:

1. Preis Augsburger „Liedertafel" mit 771½ Punkten.
2. Preis „Harmonie"-Zürich mit 754 Punkten.
3. Preis wurde getheilt für die „Liedertafel"-Mannheim mit 697½ Punkten und „Schuler'scher Männerchor" in Frankfurt mit 697 Punkten.

Um ½2 Uhr war auch dies Concert zu Ende und die Sänger vertheilten sich nach allen Richtungen hin um von den Strapazen sich zu erholen.

Das Bankett und die Preisvertheilung war ein Festakt, der sich als imposanter Schluß dem ganzen Feste würdig anreihte. Auch diesmal war der Saal und die Gallerien trotz einer fast unerträglichen Temperatur bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Nachdem die „Liederhalle" den Abend mit Mozart's Weihe des Gesanges eröffnet, betritt das Ehrenmitglied der „Liederhalle" Rev. Gauggel die Tribüne. Das Turnier sei nun vorüber, es habe bewiesen, daß der Wetteifer immer Besseres gestalte, wie es in der Natur des Menschen begründet sei, so fördere eben das eifersüchtige Streben auf allen Gebieten, folglich auch in dem Gesange, im Liede immer Neues und auch Schönes. Redner gibt der Macht und Bedeutung des Liedes Ausdruck, das Wiegenlied der Mutter, das Grablied, das Trinklied wie das taktfeste Wanderlied, sie drücken die jeweiligen Gefühle und Empfindungen am klarsten aus. Es sei die Aufgabe der Sänger, diese Mission des Liedes zu erfüllen und das Fest sei ein Opferfest des Liedes gewesen, zu welchem die Sänger aus der Ferne herbeigeeilt seien: Neid und Eifersucht sollten hiebei ferne verbleiben. Das Bewußtsein, Edles und Schönes geschaffen zu haben, sei der schönste Lohn; er danke Namens der Liederhalle Allen, die aus der Ferne gekommen seien, sie werde ihrer in Liebe und Treue aller der Wettstreiter gedenken. Die Ehrengaben möchten als ein Merkzeichen und Symbol der Hochachtung und Werthschätzung hingenommen werden. Redner endet mit einem tiefempfundenen Gelöbniß rüstigen Weiterschreitens auf dem betretenen Wege nach Vollkommenheit und mit einer feurigen Mahnung festen Zusammenhaltens. An die mit großem Beifalle aufgenommene Rede schloß sich die Preisvertheilung an; die Preise wurden unter stürmischem Jubel durch die Festjungfrauen überreicht. (Eine detaillirte Beschreibung der diversen Preise haben wir schon früher gebracht.)

Die nicht preisgekrönten wettstreitenden Vereine erhielten von der Liederhalle folgende Erinnerungsgaben: 1. Elberfelder „Sängerkreis": 2 Wandtafeln als Schmuck ihres Lokales. 2. „Liedertafel"-Heidelberg: einen Humpen. 3. „Mozartverein"-Darmstadt: ein Trinkhorn. 4. „Sängerhalle"-Mannheim: ein Trinkhorn.

Den Trinkspruch auf Kaiser und Großherzog, als den fürstlichen Freunden und Förderern deutschen Liedes, brachte in formgewandter Rede Rechtsanwalt Wörter aus.

Eine begeisterte und zündende Rede hielt Namens der Schweizer Herr Landammann Sachse, die guten Beziehungen zu Deutschland, dessen Sprache sie redeten, dessen Lieder sie sangen, hervorhebend. Der unter Anderem ihnen verliehene Becher solle, so lange Zürich stehe, eine Erinnerung an die Sängertage in Karlsruhe sein. Sein Hoch galt dem deutschen Liede und Allen, welche diesem eine Stätte bereiteten im Deutschen wie im Schweizerlande, all' diesen Sängern gelte sein Hoch!

Brausender, nicht enden wollender Jubel unterbrach ihn öfters und folgte der kernigen schönen Rede wie auch auf die drei Volkslieder, welche die „Harmonie" Zürich hierauf musterhaft vortrug. Nun folgten Musikstücke der Grenadierkapelle und Liedervorträge der einzelnen Karlsruher Männergesangvereine, und bis spät in die Mitternacht hinein dauerte das fröhliche Sängerleben, das mit dem Heutigen sein Ende erreicht. Die schönen Tage von Aranjuez sind nun vorüber, heißt es nun, der Ernst des Tages tritt wieder an die Stelle des Festjubels; heute führt das Dampfroß die fremden Gäste nach der schönen Aurelia aquensis der herrlichen Bäderstadt und von dort werden sie nach allen Richtungen der Windrose auseinanderstieben. Mögen die Sängertage von Karlsruhe und das, was dabei auf dem Gebiete des Gesanges Neues gelernt wurde, seine Früchte tragen, mögen die fremden Sänger unserer Feststadt, wie diese ihnen, ein freundliches Andenken bewahren.

Im Stadtgarten promenirte trotz der kühlen Witterung ein zahlreiches Publikum bei den Klängen einer Militärkapelle.

Lokales.

Karlsruhe, 19. Juli.

* **In der Kapelle des neuen Friedhofes** dürfen nunmehr, nach einem Beschluß des Stadtrathes, bei Beerdigungen die Einsegnungen vorgenommen werden. Dadurch ist einem großen, oft beklagten Mißstand abgeholfen. Die Theilnehmer an Beerdigungen sind nun nicht mehr schutzlos der Witterung ausgesetzt und da in Folge dessen auch weniger robuste Naturen dem Trauerakte anwohnen können, wird die Betheiligung zweifellos dadurch gewinnen. Auch der religiöse Charakter der Feier, namentlich bei den Katholiken, gewinnt, da bei der Einsegnung Kerzen und ein Kruzifix aufgestellt werden. Hoffentlich wird auch die Leichenhalle jetzt mehr benützt, was namentlich bei Leuten mit ungenügenden Wohnräumen in der heißen Jahreszeit zu wünschen ist.

⊕ **Strafkammer.** Tagesordnung der Ferienstrafkammer I auf Mittwoch, den 20. Juli, Vormittags 9 Uhr: 1. Rosine Eisen von Oos und Stephanie Reinhard geb. Behr von Neibsheim wegen Versuchs des Vergehens gegen § 218 R.St.G.B. bezw. Beihilfe. 2. Johann Heinr. Brütsch von Randegg wegen Diebstahls, Unterschlagung, Betrugs und Bettels. 3. Heinr. Weinlein von hier und August Kimmich von Baden wegen Diebstahls bezw. Anstiftung und Hehlerei. 4. Herm. Heß von Malsch wegen Hehlerei. 5. Wilh. Hamburger von Eckhardt wegen Majestätsbeleidigung und Thätlichkeiten. 6. Emil Dalheimer von Rastatt wegen Diebstahls. 7. Adolf Eichberger von Baden wegen Uebertretung straßenpolizeilicher Vorschriften. 8. Albertine Lehmann von hier wegen Beleidigung.

= **Der Mörder** des Taglöhners Hitzelberger, ein gewisser Abendschön, der mit der Frau des Ermordeten ein intimes Verhältniß hatte, soll die That eingestanden haben. Die Frau veranlaßte den Strolch dazu.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Juli. Der Direktor der Abtheilung des Bauwesens im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Wirkliche Geheime Rath Schulz, hat sich nach Paris begeben, um dem dort stattfindenden internationalen Kongreß von Technikern der Binnenschifffahrt beizuwohnen.

Budapest, 19. Juli. Auf der Puszta bei Großwardein geriethen Schnitter mit einem Gendarmen, der in einem Streit der Schnitter mit dem Arbeitgeber intervenirte, in einen Kampf und tödteten den Gendarm mit Sensen. Hierauf rückte eine Abtheilung von Gendarmen aus. Auf Steinwürfe Seitens der Schnitter antworteten die Gendarmen mit Schüssen. Zwölf Schnitter blieben erschossen auf dem Platze.

Wien, 19. Juli. Wie verlautet, langte von dem österreichischen Botschafter in Petersburg die Meldung ein, daß unter den an der österreichisch-ungarischen Grenze dislocirten russischen Truppen Cholerafälle vorgekommen seien. In Folge dessen fand unter dem Vorsitz des Ministers Zaleski eine Enquete statt über die Vorkehrungen gegen die Choleragefahr in Galizien und Bukowina. In Galizien sollen Lokalkomitees zur Bekämpfung der Cholera gebildet werden; in die Eindruchstationen wird eine größere Anzahl Aerzte gesendet und alle Reisenden aus Rußland überwacht werden. Die Wiener Aerzte sollen aufgefordert werden, sich zum Sanitätsdienst in Galizien zu melden. Die galizische Statthalterei wurde aufgefordert, sich darüber zu äußern, ob es angezeigt erscheine, den aus Rußland auswandernden Juden den Durchzug durch Oesterreich gänzlich zu verbieten.

Brüssel, 19. Juli. In dem gestern vor dem Lütticher Assisenhof begonnenen Prozeß gegen die Anarchisten wurde nach Verlesung der Anklageschrift mit dem Verhör der Angeklagten begonnen. Zunächst wurde der Hauptthäter Moineaux vernommen. Derselbe trat sehr dreist und kühn auf und erklärte offen, er sei Anarchist, er gedachte des Eingreifens der Waffengewalt, während des Lütticher Streikes und fügte hinzu, gegenüber den Gewaltthätigkeiten der Bourgeoisie müßten die Arbeiter Gewalt üben, nur die Propaganda der That könne die Gesellschaft bessern. Am Nachmittag wird das Verhör fortgesetzt. Der Zudrang des Publikums ist ein außerordentlich großer. Polizeimaßregeln sind getroffen.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 18. Juli. (Schlacht- und Viehhof.) In der letzten Woche, vom 11. d. bis einschließlich 16. d. Mts., wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 212 Stück Großvieh, und zwar: 41 Ochsen, 43 Kühe, 86 Rinder, 42 Farren, ferner: 465 Kälber, 475 Schweine, 51 Schafe, 2 Kitzlein, — Ziegen und 2 Pferde. In den Viehhof wurden zum Markte eingebracht: 94 Stück Großvieh, 420 Schweine, 409 Kälber, 11 Schafe und — Kitzlein. Kaufpreis der Kälber 36—42 Pfg. das Pfund lebend Fleischgewicht, der Schweine 58—64 Pfg. das Pfund Schlachtgewicht und der Schafe 24—30 Mk. das Stück.

Durlach, 16. Juli. 50 Kilo alter Hafer —.—, neuer 7.50, Gerste 0.— Mk., ½ Kilo Erbsen 20, Linsen 30, Bohnen 18 Pfg., 1 Kilo Halbweißbrod 36, 1½ Kilo Schwarzbrod 40 Pfg., ½ Kilo Ochsenfleisch 70, Rindfleisch 66, Schweinefleisch 70, Hammelfleisch 66—70, Kalbfleisch 70 Pfg., Butter 1.— Mk., 10 Eier 50—— Pfg., 20 Liter neue Kartoffeln 0.90 Mk., 50 Kilo neues Heu 3.50, Stroh 2.— Mk.

Mannheim, 18. Juli. (Produktenbörse.) Weizen per Juli 17.55, per November 17.65, per März 18.25. Roggen per Juli 18.40, per November 15.80, per März 16.75. Hafer per Juli 14.40, per November 14.40, per März —.—. Mais per Juli 12.—, per November 11.75, per März —.—. Tendenz: flauer.

Ettlingen, 18. Juni. Der heutige Viehmarkt war befahren mit 39 Pferden, 6 Fohlen, 10 Ochsen, 81 Kühen und Rindern und 23 Kälbern.

Frankfurt, 18. Juli. Der auffällige Gegensatz zwischen der flauen Tendenz für österreichische Werthe und der ziemlich festen Haltung unserer heimischen Bankenwerthe war heute nicht mehr wahrzunehmen. So lange man in Wien über die Vertagung der Verhandlungen des ungarischen Finanzministers mit der Rothschildgruppe noch im Zweifel war und sogar von dem vollständigen Aufgeben des großen Finanzgeschäftes seitens der Gruppe munkelte, verfiel die dortige Spekulation von ihrem seitherigen Optimismus in's Extrem und warf große Posten Kreditaktien zu weichenden Kursen an den Markt; seitdem jedoch feststeht, daß die Finanzgruppe im Hochsommer nicht an die Geldmärkte appelliren will und ohne Zweifel auch die differirenden Standpunkte in Uebereinstimmung gebracht werden, so beeilte sich die Spekulation, Deckungskäufe in Kreditaktien vorzunehmen, so daß der Kurs dieses Papiers um ca. 1 fl. steigen konnte. Auch unsere heimischen Bankaktien verkehrten in recht fester Tendenz. Im Uebrigen war das Geschäft wieder recht still. Von ausländischen Renten zeigten Spanier eine auffallend matte Tendenz, welche mit der Steigerung des Wechselkurses in Zusammenhang gebracht wurden. Am Markte der österreichischen Bahnen waren Lombarden günstig disponirt. Böhmische Nordbahn recht fest. Schweizerbahnen geschäftslos. Gotthard nach vorübergehender Festigkeit wieder abgeschwächt. Von Montanwerthen tendirten Eisenaktien ziemlich fest, während Kohlenaktien schwach lagen.

(Frankf. Jour.)

Konkurse. A. Machatzky, Kaufmann in Karlsruhe, Eröffnungstermin 16. Juli, Anmeldefristablauf 16. August, 1. Gläubigerversammlung 29. August, Prüfungstermin 23. August. — Ludwig Wittich, Möbelfabrikant in Karlsruhe, 15. Juli, 16. August, 28. Juli, 29. August.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 16. Juli. Jakob Schwetzinger von Hemsbach, Schaffner hier, mit Theresia Roth von Uffhausen. — Friedrich Oestreicher von hier, Schlosser hier, mit Albertine Mußgnug von Berghausen. — Johannes Möller von Harrißlee, Techniker hier, mit Sofie Harter von Kehl.

Geburten: 13. Juli. Emil Gustav, Vater Emil Glaßner, Schlosser. — 16. Juli. Alfred Emil Karl, Vater Hermann Neuheller, Buchbinder.

Todesfälle: 15. Juli. Anna, alt 9 Monate 6 Tage, Vater Valentin Heck, Gasarbeiter. — Wilhelmine Ketterer, alt 47 Jahre, Ehefrau des Glasers Franz Ketterer. — 16. Juli. Emma Kaufmann, ledig, alt 20 Jahre. — 17. Juli. Raimund Bregenzer, Hofopernsänger a. D., ein Wittwer, alt 75 Jahre. — Karoline Freyer, alt 79 Jahre, Wittwe des Maurers Christian Freyer.

Auswärtige Todesfälle.

Mannheim: Franz Mündel, Kaufmann, 35 J.
Ettlingen: Anna Emig, geb. Ibler, 40 J.
Pforzheim: Sofie Gutekunst, geb. Scheerer, Metzgermeisters Gattin, 28 J.
Zähringen: Richard Ginter, Accisor und Altbürgermeister, 61 J.
Hügelsberg: Karl Frieder. Bühler.
Lörrach: Eduard Wetzel, 53 J.
Lichtenthal: Alwin Kunert, Postsekretär a. D.
Eberbach: Kathar. Balde, Wtw., geb. Backfisch.
Kehl: Karl Walter, Buchhalter, 23 J.
St. Georgen: Barbara Sternberger, Accisors Gattin, 46 J.

Volapükaklub Karlsruhe
(Weltsprachverein).

Am **Donnerstag, den 21. Juli,** beginnt in der Gewerbeschule (Karl-Friedrich-straße), Zimmer Nr. 6, ein neuer Lehrkurs in der Weltsprache **volapük**. Etwaige Theilnehmer mögen sich dort, Abends zwischen 7 und 8 Uhr, einfinden. **Das Honorar** für den ganzen Kurs beträgt nur 6 Mark. Ueber alles andere wird gern genaue Auskunft ertheilt. **Der Vorstand.**

Kandidat der Philologie

für das Wintersemester gesucht von katholischer adeliger Familie auf dem Lande zu lateis. Unterricht zweier Knaben von 11 und 10 Jahren. Gehaltsansprüche und Ausweise erbeten unter **B. B.** an die Expedition dieses Blattes. 2.2

Billig

zu kaufen:
Eine **neue Bibel, Prachtausgabe von Doré.** Ankaufspreis 74 Mk. 40 Pfg. (62 Lieferungen à 1 Mk. 20 Pfg.) zum Preis von 40 Mk. Näheres bei der Expedition dieses Blattes unter **Nr. 113.**

Ein
Rosenkranz

aus **echten Corallen** mit feiner **Silber-Filigran-Arbeit** (aus dem Anfang dieses Jahrhunderts) ist zu verkaufen. Der Rosenkranz ist einzusehen in der **Expedition dieses Blattes.**

Fächer

jeder Art
aus *Federn, Crêpe, Gaze, Spitzen, Atlas etc.*
in reicher Auswahl bei
Friedrich Blos,
Grossh. Hoflieferant,
F. Wolff & Sohn's Détail,
Karlsruhe.
Neumontirungen ebenso Reparaturen
22.24 werden prompt besorgt.

Kassenschränke

in nur bester Qualität bei
Wilh. Weiss,
Karlsruhe, 60
Erbprinzenstr. 3 24.

F. Guthörle,
26 Kreuzstraße 26,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Garnituren, Divans, Chaises-longues, Sophas** in allen Façons, **Fauteuils** mit und ohne Einrichtung, vollständige **Schlafzimmereinrichtung, Spiegel-Schränke, Chiffonnieres, Bücherschränke, Wasch-** und andere **Kommoden, Nachttische, Ausziehtische, Ovaltische, Vorhangstangen** und **Rosetten u. s. w.** 20.15

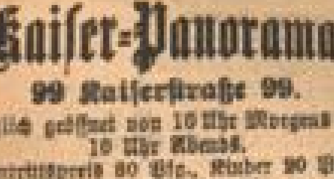
Apfelwein,

glanzhellen, selbstgekelterten, nur von den besten Sorten Sauerapfel, unter Garantie der Reinheit, per Liter à 24 Pfennig empfiehlt bestens 24.21
L. Kindler in **Rastatt.**

Café-Restaurant z. Frankeneck,
Karlsruhe,
Karl-Friedrichstrasse 1 u. 3, Ecke v. Zirkel.
Bürgerliches, feinstes Restaurant der Residenz,
empfiehlt gedieg. Küche, Mittagstisch, sowie Restauration à la carte zu jeder Tageszeit. — Ganze Diners. — Ausschank von f. Tafel-Export- und Lagerbier aus der Brauereigesellschaft Grünwinkel vorm. G. Sinner. Garantirt reine und vorzügl. Weine von den ersten Firmen. 52.11
Wilh. Hensel,
bisher in Firma Gebr. Hensel, Hoflief.

Wer

einen guten, geschmackhaften Salat essen will, dem empfehle ich hierzu mein
echtes deutsches
Mohnöl,
sowie **garantirt reinen** 10.10
Weinessig.
W. Erb, am Spitalplatz.



Kaiser-Panorama.
99 Kaiserstraße 99.

Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Eintrittspreis 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.
Abonnements 5 Reisen Mk. 1.—.
Vom 17. bis mit 23. Juli:
Thüringen
mit der Wartburg.
I. Cyclus.
Jeweils Mittwoch von 1 bis 4 Uhr Eintritt für Schüler 10 Pfg.

Im Kommissionsverlage der Unterzeichneten ist soeben erschienen:

Männer, J. B., Missa S. Maria, auxilium Christianorum. (Op. 7.) Für zwei Singstimmen mit obligater Orgel- oder Harmoniumbegleitung komponirt. 4°. Partitur und Stimmen zusammen M. 2.50; Partitur (14 S.) apart M. 2. Die beiden Singstimmen (5 u. 4 S.) à 25 Pf.

Der hochw. Herr Inspektor M. Haller bezeichnete vorstehende Messe als „eine gute, leicht sangbare und wohlklingende Komposition, welche in Frauenklöstern, Töchterinstituten und Frauengesangvereinen gerne gesungen werden wird".

Auch für Landchöre, denen es oft an den nöthigen Tenor- und Baßstimmen fehlt, ist diese Messe geeignet. 2.1

Freiburg im Breisgau. **Literarische Anstalt**
und deren **Agentur** in **Karlsruhe,** Herrenstraße 34.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:

Albrecht, F. A., Übungen und Gesänge zu einem methodischen Gesangunterrichte in **Volks-, Töchter- und Mittelschulen.** Für die Hand der Schüler bearbeitet.

Ausgabe B für einfache Volksschulen. Zweite Stufe. Fünfte, verbesserte Auflage. 12°. (XVI u. 80 S.) 40 Pf.; cart. 45 Pf.

Weber, G., Liedersammlung für höhere Mädchenschulen, Mittelschulen und andere Lehranstalten.

2. Heft. Mittelstufe: Zweistimmiger Gesang. Dritte Auflage. 12°. (IV u. 76 S.) Cart. 40 Pf.

Freiburg im Breisgau. **Literarische Anstalt**
und deren **Agentur** in **Karlsruhe,** Herrenstraße 34.

Mineral- und Seebad Ueberlingen
am Bodensee.

Klimatischer Kurort. Kneipp'sche Wasserheilanstalt. Ausserst geschützte Lage. Prachtvolle Umgebung. Herrliche Fernsicht. Reizende Spaziergänge u. Ausflüge. Alte interess. Stadt. Grosses Bad-Hotel. Prospekte gratis d. Badwirth Würth. Gute Gasthöfe u. Wirthschaften. Comfort. Privatwohnungen. Billige Preise. Wörl's „Führer d. Ueberlingen". **Saison: Mai bis Oktober.** Das Kurkomitee.

Kneipp'sche Wasserheilanstalt,
Mineral- u. Soolbad Säckingen a. Rh.

Leitender Arzt: **prakt. Arzt Knoderer.**
Prospekte durch die Besitzer
10.9 **Schnurr & Degler.**

Gasthof zum Löwen,
Forbach b. Baden.

Schöne ruhige Lage. Fremdenzimmer mit Pension. Guter bürgerlicher Mittagstisch. Reine Weine. Feines Exportbier aus der Brauerei A. Degler, Gaggenau. Großer Saal für Vereine. Klavier zur gefl. Benützung.
20.11 Besitzer: **Wilh. Arntz.**

Für jedes katholische Haus.

Spannende Erzählungen.
Interessante Reisebeschreibungen.
Nachrichten aus den Missionen.
Lehrreiche Aufsätze aus allen Gebieten des menschlichen Wissens.
In zwei Extra-Beilagen:
1. „Am Sonntag Nachmittag" und „Muttergottesrosen".
Reichlichen Stoff zu religiöser Belehrung und Erbauung.
2. „Der Hausfreund".
Praktische Notizen für Haus, Küche und Garten.
Drollige Anekdoten und Späße.
Räthsel und Spiele.
Dichterecke.
Vorzügliche Illustrationen.
Jährlich 4 Extra-Kunstbeilagen.

Alles dieses
bringt
Die katholische Welt.

Illustrirtes Familienblatt.
Wöchentlich eine Nummer von 20 bis 24 Seiten oder jährlich 16 Hefte à 25 Pfg.
Preis vierteljährlich nur 1 Mark.
Der Inhalt des Blattes wird durchaus katholisch und sittenrein gehalten, so daß dasselbe jedem Familien-Angehörigen in die Hand gegeben werden kann.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung, die Post und von der Expedition.
Die reich ausgestattete Probenummer wird gratis abgegeben und auf Wunsch franko zugestellt.
Dieselbe enthält einen Preis-Rebus. Unter die Löser desselben werden 50 feine Gebetbücher **gratis** vertheilt. [illegible] ausgelooßt.

Verlag von A. Riffarth, M.Gladbach,
Expedition von „Die katholische Welt".

Zur Umzugszeit empfehle:

Plüschgarnituren, Kameeltaschen-Sophas und **Fauteuils** mit und ohne Einrichtung, **Ottomanen, Divans, Chaiselongues, Schreib-** und **Fantasie-Stühle, Gallerien, Rosetten, Handtuchhalter, Umarbeiten von Möbeln, Aufmachen von Vorhängen. — Billigste hiesige Preise bei nur bester Arbeit.**

Karl Kraut Sohn, Tapezier,
Herrenstraße 25.

I. Karlsruher Hut-Bazar,
Josef Goldfarb,
32 Kriegstraße 32, gegenüber dem Hauptbahnhof,
neben Hotel National und Bahnhof-Hotel.

Herren-Filzhüte,
das Neueste,
in allen Farben und Formen, größte Auswahl,
jeder Hut **2.50 Mk.** jeder Hut.
Knaben-Hüte 1.50 bis 2 Mk. die feinsten.
Sonnen- und Regenschirme von 2,50 Mk. bis zu den feinsten.
Feste Preise. Reelle Bedienung.

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.

Mache hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich mein Geschäft von der **Waldstraße 41** in die

Kaiserstrasse 80,
neben die Sachs'sche Hofapotheke, nächst dem Marktplatz,

verlegt habe.

Mein Lager in sämmtlichen Artikeln der **Weißwaaren-** und **Wäschebranche** habe ich durch eingetroffene **Neuheiten** sortirt.

Insbesondere bietet mein Lager in **jeder Art Wäsche** für **Herren, Damen** und **Kinder** in allen Qualitäten große Auswahl und, da ich alle Wäsche als Specialität selbst fabricire, zu solch billigen Preisen, daß sie billiger nicht gestellt werden können.

Heinrich Sonntag jr.,
Kaiserstraße 80.

Wirkliche Preisermäßigung
wegen vorgerückter Saison.

Einige Hundert Anzüge zu **10,** 12, 14, 15, 18, 20—25 Mk.
Einige Hundert Hosen zu **2,** 3, 4, 5, 6—10 Mk.
Einige Hundert Joppen zu **2,** 3, 4, 5, 6—12 Mk.
Einige Hundert Knaben-Anzüge zu **3,** 3½, 4, 5, 6—10 Mk.
und noch viele andere Artikel der vorgerückten Saison wegen zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

N. Breitbarth,
im **großen** Eckladen der Kaiser- und **Lammstrasse,**
KARLSRUHE.

Größte Auswahl in Damenwäsche.

Billigste Bezugsquelle für Wäsche. — Billigste Bezugsquelle für Wäsche.

Wäschefabrik
S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstraße 74, am Marktplatz,
empfiehlt

Reisehemden

mit Umlegekragen, seidenen Schnüren und Quasten,
aus beigefarbigem Tricot, Stück à Mk. 3.—, 3.50, 3.75,
aus feinfarbigem gestreiften Flanell Stück Mk. 3.50
aus feinstem gestreiften englischen Flanell Stück Mk. 7.—.
Großartige Farbenauswahl.

Herrenhemden nach Maß unter Garantie für Sitz und Qualität.

Wiener Schuhwaaren-Lager
S. Illig,
Kaiserstraße 199a,
Ecke der Waldstraße,

empfiehlt sein großes Lager in **allen Arten Schuhwaaren** in nur bester und gediegenster Waare zu den billigsten, aber festen

Preisen:

Herren-Zug- und **Schnürstiefel** in prima Kalb-, Rind-, Chevreaux- und Lackleder, einfach- und doppelsohlig, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 6.50 an,
Herren-Zug- und **Schnürschuhe** in verschiedenen Sorten,
Herren-Jagdschnürstiefel, garantirt wasserdicht, bestes Fabrikat, von M. 12.— an,
Damen-Zug-, Knopf- und **Schnürstiefel** in allen Lederarten, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 4.50 an.
Damen-Knopf- und **Schnürschuhe** von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten,
Knaben-, Mädchen- und **Kinder-Stiefel** und **Schuhe.**
Große Auswahl in **Pantoffeln** und **Schlappen.**
Gummischuhe, Turnschuhe, Gamaschen, Lack, Siderême, Schuhlöffel, Knöpfe, Stiefel-Ein- und **Auszieher** u. s. w. 12

Reparaturen aller Art werden sofort gut und billigst besorgt.
Auswahlsendungen nach Auswärts werden prompt ausgeführt.

Tüchtiger Kaufmann, katholisch, verheirathet, sucht

Vertrauensposten

in einem größeren Geschäfte oder Fabrikbureau (event. mit Aussicht auf spätere Betheiligung). Derselbe würde auch sehr gerne Verwalterstelle auf herrschaftlicher Besitzung übernehmen. Sehr gute Zeugnisse und ebensolche Referenzen stehen zur Verfügung.

Gefl. Offerten sub **A. Z. 100** an die Expedition dieses Blattes. 3.2

Neue Grünkerne

hiesiger Gegend, bekannt als beste aromatische Waare, empfehle zu den billigsten Tagespreisen. — Postcolli von 5 Kilo gegen Nachnahme. 3.3
L. Zimmermann, Schlierstadt.

Tafelklavier,

für Anfänger sehr geeignet, wird um annehmbaren Preis verkauft. Näh. **Wielandstraße 24** im Laden. 2.2

Wasch- und Wurstkessel,
transportable, empfiehlt billigst
Leopold Meess,
22 Douglasstraße 22.

Katholischer Männerverein
Constantia.

Mittwoch, den 20. d. M., Abends 8½ Uhr:
Vereinsabend im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Notirungen der Frankfurter Börse
vom 18. Juli 1892.

		Staatspapiere.	
4	%	Deutsche Reichs-Anl. M.	107.10.
3½	"	" " "	100.70 60
3	"	" " "	87.70.
3	"	" " "	—
4	"	Preuss. Konsols "	107.10.
3½	"	" " "	100.70
3	"	" " "	87.70
4	"	Bayer. Abl.-Rente fl.	102.60.70
4	"	Württ. Rente v. 80 u. 87 M.	104.85.
4	"	Badische Obligationen fl.	101.90
4	"	" " v. 1886	106.20.10
4	"	Oest. St.-Sch. Gold Elisab.	98.50.40
4	"	" Goldrente fl.	96.4
4⅕	"	" Silberr. "	81.10.81
4⅕	"	" Papier. "	81.80.90
4	"	Ungar. Goldrente "	94.17 94
5	"	" Papierrente	85.70
4½	"	Portugies. Staatsanl.	31.70
4½	"	" Tabak-Anl.	72.50
3	"	" Ausl. (Kl.)	28.95
5	"	Russ. Gold-Anleihe R.	—
4	"	Span. ausl. Rente	62.60 60
4	"	Italien. Rente	91.20.
5	"	Serbien, Goldrente	81.50 40
5	"	Serbien, St. E. Hyp. Obg.	83 10
		Bank-Aktien.	
4½	%	Deutsche Reichsbank	149.80 70
4	"	Badische Bank	114.85.
4	"	Darmstädter Bank	—
5	"	Oest. Kredith. (Ultimo)	262½, 3
4	"	Rhein.	118.80
4	"	Deutsche Bank	162.50.
4	"	Deutsche Union-Bank	79.—.
		Inländisch vollbez. Eisenbahn-Aktien.	
4	%	Heidelberg-Speyer Thlr.	39.95
4	"	Hessische Ludwigsb. "	114.85.
4	"	Ludwigsh.-Bexbach fl.	224.—
4½	"	Pfälzer Maxbahn	142.60 50
4	"	" Nordbahn	114.10.90
		Ausländisch vollbez. Eisenbahn-Aktien.	
5	%	Albrecht S. W. 200 fl.	76½
5	"	Oest.-Ung. St. 500 Fr.	254½, ½
5	"	Nordwestb. fl.	182½
4	"	Lit. B. Elbthal "	204½
5	"	Schweiz. Centralb. Fr.	129.40
4	"	Gotthardbahn "	141.70 2
		Prioritäten.	
5	%	Albrecht S. W. 500 fl.	—
5	"	" in Gold 400 M.	105.80.
5	"	Oesterr. Südbahn	105.4,90
3	"	" " 1871	62.—.
5	"	" Ung.-Staatsb. 1878	—
3	"	" Staatsb. 1.—8. Em.	80.57.
4	"	" " 9. Em.	78.60
3	"	" " Ergänz.	78.10.70
5	"	Prag-Dux-Eisenb. i. Gold	108.40.30
		Verzinsliche Anlehens-Loose.	
3½	%	Preuss. 100 Thlr.	163.—
3½	"	Köln-Mindener 100 Thlr.	133.30.
4	"	Bayerische 100 Thlr.	142.95.
4	"	Badische 100 Thlr.	138.10.30
4	"	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	128.80.
4	"	Oldenburger 40 Thlr.	128.30 50
5	"	Oest. v. 1854 ö. W. 250 fl.	120.70
5	"	" v. 1860 ö. W. 500 fl.	126.70
		Unverzinsliche Anlehens-Loose.	
		Braunschweiger 20 Thlr.	103.90
		Augsburger 7 fl.	30.50.40
		Ansbacher 7 fl.	42.70.
		Meininger 7 fl.	27.60 70
		Pappenheimer	29.80.
		Freiburger 15 Fr.	32.50 40
		Mailänder 45 Fr.	41.—.
		" 10 Fr.	19.—.
		Wechsel K. S.	
		Amsterdam 100 fl.	168.80
		Antwerpen 100 Fr.	81.05 85
		Schweiz 100 Fr.	81.05
		Wien 100 fl. ö. W.	170.40 35
		Paris 100 Fr.	81.05.81
		London	20.410
		Pfandbriefe.	
4	%	Rhein. Hypothekenbank	100.60.
3½	"	" "	95.45
4	"	Bayer.	102.80.
4	"	Württemb.	102.90.
		Verfallene Coupons.	
		Oesterr. Papier	170.—.
		Amer. U. St.- u. E. B.	4.18½
		Goldsorten.	
		20-Franken-Stücke	16.24 20
		" " in ½	16.24 20
		Dukaten	9.60—55
		" al marco	9.65—60

Verantwortlich für den redaktionellen Theil (i. V.) B. Häfner. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42. H. Vogel, Direktor.